

# Evangelische Zeitung

FÜR NIEDERSACHSEN



**Omas gegen Rechts**  
Engagierte Frauen aus Göttingen treffen sich jede Woche zum Demonstrieren

9



**Organist für alle Fälle**  
Mit seiner Drehorgel spielt Willi Reimann auf Volksfesten und in Gottesdiensten

12

## KURZ GESAGT

VON JOHANNA TYRELL



Alles hat ein Ende, auch die schönste Zeit. Und so sitze ich nach sechs Monaten Elternzeit nun wieder am Schreibtisch. „Ein

halbes Jahr? Und wer kümmert sich da um Ihr Baby?“, fragte mich neulich eine Verkäuferin. Ich musste erst mal nach Worten suchen. Nicht, dass mir in diesem Moment erst einfiel, dass sich mein sechsmonatiger Sohn vielleicht doch noch kein Spiegelei selber braten könnte – mich machte die Möglichkeit sprachlos, dass es manchen Menschen fernliegt, dass sich der Vater genauso gut um sein Kind kümmern kann. Für mich ist das selbstverständlich, Gleichberechtigung. Und er macht das großartig.

## DOSSIER

### Alte Kleider

Wenn Mantel, Pullover oder Hose nicht mehr gefallen, bringen wir sie zum Altkleidercontainer. Aber wie geht es für diese Teile dann weiter? Was passiert mit der eigentlich noch tragbaren Jeans und tun wir mit Kleiderspenden wirklich etwas Gutes? Diesen Fragen geht unser Dossier **auf den Seiten 4 und 5** nach und liefert auch Tipps für Tauschpartys und Secondhandware.

## Ein anderer 9. November

Welche Folgen die Gräueltaten der Hamas für den Gedenktag in Deutschland haben

**Nie wieder sollten sich die Gräueltaten an Jüdinnen und Juden wiederholen. Doch jetzt ist das Unvorstellbare eingetreten. Davon wird der 9. November auf besonders traurige Weise zeugen.**

VON SVEN KRISZIO

**Hannover.** Das Gedenken am 9. November wird für viele Jüdinnen und Juden schmerzvoller als in den Vorjahren sein. „Mich bedrückt die Vergleichbarkeit von dem, was die Hamas und die Nazis gemacht haben“, sagt Michael Fürst. Die Israelis seien am 7. Oktober, dem Tag des Überfalls der Hamas, auf fürchterlichste Weise gejagt und massakriert worden. „Dass Menschen wieder zu solchen Bestien werden, das hätte ich mir nie vorstellen können. Es ist eine Explosion des Antisemitismus“, so der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen.

Mit dem Überfall wiederholt sich nach Fürsts Meinung das Trauma, das Jüdinnen und Juden im Dritten Reich davontrugen. Allein in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, als die Synagogen brannten, sind Tausende misshandelt und getötet worden. „Diese Erinnerung, die ich aus den Erzählungen meines Vaters kenne, kommt jetzt wieder hoch.“ Ebenso schutzlos seien die Israelis ausgeliefert, sagt Fürst. „Sie fühlen sich vom Staat verraten und fürchten, dass im Krieg viele Menschen sterben werden müssen.“

Dabei spricht der Rechtsanwalt und Notar auch kritisch über Israels Verantwortung. Es sei nicht al-



Foto: Sven Kriszio

Setzt sich für Verständigung zwischen Juden und Muslimen ein: Michael Fürst vom Landesverband Jüdischer Gemeinden.

les „koscher“ gewesen, was in der Anfangszeit des Staates Israel geschehen sei, so der 76-Jährige, der für eine Zwei-Staaten-Lösung eintritt. „Man hätte mit jungen Leuten für Verständigung arbeiten müssen.“ Doch dazu habe es auf beiden Seiten an gutem Willen gefehlt.

### Ist eine Wiederholung des Pogroms möglich?

Seit Langem setzt sich Fürst in Niedersachsen für den interreligiösen Dialog ein und zählt einzelne Vertreter des Islams sogar zu seinen

Freunden. „Wir respektieren uns“, betont Fürst. „Wenn wir unterschiedliche Auffassungen haben, diskutieren wir nicht länger.“

Wie es jetzt in Israel weitergehen soll, macht den engagierten Vertreter des Judentums ratlos. Israel befinde sich in einem Dilemma. „Es gibt keine Alternative zum blutigen Häuserkampf“, sagt Fürst, der in den 60er-Jahren als Fallschirmjäger bei der Bundeswehr gedient hat. Und ihn schrecke der Krieg nicht. „Aber spätestens in ein paar Wochen wird es heißen, dass die Israelis Schluss machen sollen, weil es zu viele Tote gibt.“ Zu fürch-

ten sei jedoch, dass Hamas bis dahin nicht besiegt sein werde.

Welche Worte er bei der zentralen Gedenkfeier zum 9. November in Lüneburg finden wird, weiß Michael Fürst noch nicht. „Es wird ein anderer Gedenktag. Ich werde auf den 7. Oktober eingehen.“ Auch die Sorge werde mitschwingen, ob sich der 9. November in Deutschland wiederholen könnte. „Ich glaube das nicht, denn hier gibt es genug Demokraten“, ist Fürst überzeugt. Trotzdem wurde das Gelände der hannoverschen Synagoge in der Haackelstraße erst vor zwei Monaten mit Panzerglas abgesichert.

## ZUM 22. SONNTAG NACH TRINITATIS



BERND PIORUNEK

ist Pastor in der Kirchengemeinde Düşhorn-Ostenholz.

Foto: privat

**WARMER WORTER** Vergebung – wie gut das doch tut! Ein Stein fällt vom Herzen. Eine Last wird von den Schultern genommen. Etwas, das mich gerade noch bedrückt hat, löst sich in der Luft auf. Vergebung befreit die Seele, lässt tief und wohlwendend durchatmen.

An diesem Sonntag hören wir im Gottesdienst viel davon, wie wichtig die Vergebung der Sünden für unseren christlichen Glauben ist. Nicht umsonst ist sie Teil unseres Glaubensbekenntnisses. Und jedes Mal, wenn wir das Vaterunser beten, bitten wir darum: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Beides gehört untrennbar zusammen: die Vergebung unserer Schuld durch Gott und dass wir einander vergeben können. Und das können wir. Nicht, weil wir moralisch so vollkommen wären. Sondern weil Gott

uns zuerst vergibt. Weil Gottes Wort uns in eine Tradition stellt, die von Generation zu Generation weitergegeben wird. Alle Generationen werden im Predigttext dieses Sonntags angesprochen: die Elterngeneration, die jungen Erwachsenen und die Kinder. Für sie alle findet der erste Johannesbrief warme Worte in kalter Zeit. Ein Mut machender Zuspruch für Alt und Jung. Bei allem Einzigartigen, was wir in unserem ganz persönlichen Leben erfahren, sind wir doch ein Teil von etwas, das größer ist als wir. Wir gehören zu Jesus Christus, in dessen Namen uns die Sünden vergeben sind. Das stellt uns alle in eine Kultur der Vergebung, die es auch uns möglich macht zu vergeben. Nicht als moralischer Anspruch, nicht als fromme Leistung. Wir dürfen einfach weiterverschenken, was uns von Gott geschenkt ist: Vergebung, die so guttut!

„Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.“  
aus 1. Joh 2,12

ANZEIGE

### EVANGELISCHE STIMMEN



Das neue Heft ist da.

Hier geht's zur Bestellung!



☎ 0431 55 779 271  
www.evangelische-zeitung.de/  
evangelische-stimmen



4 197571 802006

## BÜRGERGELD-BINGO



Foto: Evangelischer Kirchenbote

## Fakten gegen Fake News

EIN KOMMENTAR VON  
FLORIAN RIESTERER

Mit dem ohnehin knapp bemessenen Bürgergeld Bingo spielen? Die Ankündigung eines Bürgergeld-Bingos irritiert zunächst, wirkt im besten Fall zynisch. Doch das ist Kalkül, macht die Vorstellung des Online-Spiels deutlich, hinter dem die Diakonie Deutschland, der Evangelische Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt (KWA), das Armutsnetzwerk und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (kda) stehen. Mit dem Spiel wollen die Entwickler Menschen klar machen, was es heißt, von Bürgergeld leben zu müssen. Sie setzen Fake News über angebliche Sozial-schmarotzer Fakten entgegen. Ein guter Ansatz.

Tatsächlich ist das Bürgergeld-Bingo, anders als das komplexe Sozialleistungssystem, in Deutschland so konzipiert, dass es rein intuitiv bedient werden kann. Den Spielern stehen in einer vereinfachten Darstellung des Existenzminimums 502 Euro Regelsatz an Bürgergeld im Monat zu. Diese gilt es auszugeben für Bereiche wie Ernährung, Kleidung, Strom, Haushaltsgeräte, Mobilität oder Freizeit. Wie schnell eine Autoreparatur oder Anschaffung eines Elektrogeräts den monatlichen Geldbetrag schrumpfen lässt, macht bereits hier klar, was lebensfern das System an dieser Stelle ist. Wer es tatsächlich schafft, durch geschicktes Taktieren genau auf

502 Euro zu kommen, bekommt die vom Staat vorgesehenen Beträge des Bürgergelds für einzelne Bereiche angezeigt und die Differenz zum eigenen Wert. Das liefert irritierende Zahlen, etwa die vorgesehene 5,80 Euro pro Tag für Essen und Trinken. Und wer sich einen Pullover für 42 Euro kauft, lebt bei jedem weiteren Kleidungsstück im Monat über das Budget. Schnell wird klar: Die von der Bild-Zeitung als „Mega-Plus“ bezeichnete Erhöhung des Bürgergeld auf 563 Euro ab 2024 gleicht, wenn überhaupt, gerade einmal die Inflation aus.

Die große Stärke des Spiels, seine Übersichtlichkeit, ist gleichzeitig aber auch seine Schwäche. Die Realität kann es nicht abbilden, etwa dass Kindergeld in voller Höhe vom Bürgergeld abgezogen wird oder Mindestlohnverdiener mit Kindergeld, Wohngeld und Kinderzuschlag immer noch deutlich mehr verdienen als Bezieher von Bürgergeld, womit manchen Stammtischen Argumente ausgehen würden. Allerdings regt das Ausprobieren von Budgets unmittelbarer als Studien oder Gutachten dazu an, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Insofern kann das Spiel ein Baustein sein, dem Sozialneid auf Bürgergeldempfängerinnen und -empfänger und „Bashing“ von Menschen in Armut, etwas entgegenzusetzen. Das entbindet den Staat jedoch nicht von seiner Pflicht, die Bürgergeld-Bemessung grundsätzlich auf den Prüfstand zu stellen.

## KLIMASCHUTZ

## Gegen die Panikmache

EIN KOMMENTAR VON  
RENATE HALLER

Aus den Fugen geraten, brennt, in Aufruhr: Das sind häufige Zuschreibungen zum Zustand der Welt. Papst Franziskus hat eine weitere hinzugefügt: „Die Welt zerbröckelt“, heißt es in seinem apostolischen Schreiben „Laudate deum“. Franziskus geht es um das Klima. Er ist überzeugt, dass wir den menschengemachten Schaden nicht aufhalten können. Es gelte, dramatischere Schäden zu vermeiden. Ein notwendiger Appell.

Ähnlich haben sich Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen in Deutschland geäußert. In einem Papier, das auch der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD Heinrich Bedford-Strohm, und der hessensassauische Kirchenpräsident Volker Jung unterschrieben haben, kritisieren sie das zu zaghafte deutsche Klimaschutzgesetz.

Es ist nicht Aufgabe der Kirchen, die Menschen in der aktuellen kri-

tischen Weltlage noch weiter zu ängstigen, könnte man sagen. Um anschließend zu fordern, den Klimaschutz zurückzufahren, um die Menschen nicht zu überfordern, so wie es nach den Landtagswahlen in Hessen und Bayern von den politischen Parteien zu hören war.

Das aber wäre falsch. Bei allem Verständnis für Ängste ist es notwendig klar zu machen, welche Zumutungen der Schutz des Klimas allen abverlangt. Viele Menschen haben nicht rechts gewählt, weil sie verzichten sollen. Sondern weil es Scharfmachern gelungen ist, das Ausmaß des notwendigen Verzichts zu übertreiben. „Kein Fleisch mehr essen ...“, „sofort neue Heizung einbauen ...“. Gelegenheit dazu hat die Regierung durch schlechte Kommunikation gegeben.

Es ist durchaus auch kirchlicher Auftrag, vernünftig das zu diskutieren und umzusetzen, was für eine lebensfreundliche Umwelt nötig ist. Die Schöpfung ist bedroht. Es ist an uns allen, sie zu schützen.



Kleider auf dem Toi-Markt, einem der größten Kleidermärkte in der kenianischen Hauptstadt Nairobi.

## Kenia und die Kleiderspenden

Sie sind Grundlage einer ganzen Industrie, bringen aber auch Probleme

**Ohne Kleiderspenden kann Kenia nicht existieren. Doch die Importe aus aller Welt sorgen auch für viele Probleme - vor allem, weil Kleidung ins Land kommt, die eigentlich nicht mehr zu gebrauchen ist. Eindrücke von einem Kleidermarkt in Nairobi anlässlich des Tags der Kleiderspende am 11. November.**

VON BIRTE MENSING

Auf der Suna-Straße herrscht reges Treiben, Musik lockt Kunden zu den Ständen. Unzählige Kleider, Blusen und Jacken sind ordentlich auf Bügeln aufgehängt, sodass die besten Stücke im Vorbeigehen gut zu sehen sind. Die Auswahl ist riesig. Klamotten aus Deutschland, den USA, Frankreich – alle secondhand. Die Straße führt zum Toi-Markt, einem der größten Märkte der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Er grenzt direkt an Kibera, einen der größten Slums auf dem afrikanischen Kontinent.

Hier am Straßenrand ist der Markt der guten Stücke, handverlesen auf dem größten Secondhand-Kleidermarkt in Kenia, dem Gikomba-Markt, nur wenige Kilometer entfernt. Eine Schaufensterpuppe trägt eine Sportjacke von Adidas, auf der Brust das Logo des Deutschen Fußballbunds. Sie gehört zum Sortiment von Nevin Ongala. Er liebt Fußball, ist Bayern München Fan, deswegen hat er sich auf Sportkleidung spezialisiert.

**Bei einem Brand haben viele ihre Ware verloren**

Lange Hosen und Jacken, alle einzeln zusammengesucht in Gikomba, wo die Bündel mit den Altkleidern ankommen. „Es vergeht keine Woche, ohne dass ich in Gikomba bin“, sagt Nevin Ongala. Meist sucht er dreimal die Woche morgens neues Sortiment zusammen.

Schuhe werde geputzt, Sandalen für 2 Euro, Sportschuhe für 5 Euro, Gummistiefel für 6 Euro. Manche Stücke haben einen Fest-

preis, bei anderen ist Verhandlungsgeschick gefragt. Dazwischen ein Handwagen voller Avocados und ein Mann, der Ananas aufschneidet. Die Verkäuferinnen und Verkäufer buhlen um die Kundschaft: „Sister, come and see! Nice shorts, my brother!“ Die Stände sind einfach konstruiert, aus Holz und Wellblech. Im Juni hat es hier gebrannt, viele haben all ihre Ware verloren.

Kurze Hosen, lange Hosen, Badehosen. Sie wurden unter anderem in Deutschland in Altkleidercontainer geworfen, als Kleiderspenden. Die gemeinnützigen Organisationen verkaufen die Altkleider an Großhändler. Diese sortieren die Kleidung dann, was ganz kaputt ist, wird im Idealfall entsorgt. Große Bündel, oft 50 bis 70 Kilogramm schwer, mit Kleidern, Hosen, Jacken oder Kindersachen werden dann verschifft. In Kenia landen sie im Hafen von Mombasa, werden dann auf LKW verladen und ins 500 Kilometer entfernte Nairobi gebracht.

**Tausende verdienen ihr Geld auf den Märkten**

Der Toi-Markt ist nach Gikomba der Ort, an dem die meisten Secondhand-Klamotten umgesetzt werden. Mehrere tausend Männer und Frauen verdienen hier ihr Geld. Rund zwei Millionen Menschen sollen in Kenia insgesamt ihren Lebensunterhalt entlang der Handelskette mit Altkleidern verdienen. 2021 hat Kenia Tausende Tonnen gebrauchte Kleidung im Wert von 172 Millionen Euro aus China, Europa und den USA importiert.

Die kenianische Wirtschaft ist angeschlagen, innerhalb der letzten Jahre hat sich der Wechselkurs des kenianischen Shilling zum Dollar extrem verschlechtert. Alles, was aus dem Ausland kommt, so wie auch die Secondhand-Kleidung, sei dadurch extrem im Preis gestiegen. Das Bündel, aus dem die

Kinderkleidung am Stand von Rhodah Teyie stammen, hat sie umgerechnet etwa 115 Euro gekostet. Dazu kommt die Standmiete an einer der Hauptachsen des Marktes, etwa 50 Euro im Monat.

121 Millionen Kleidungsstücke kamen 2021 aus der EU nach Kenia. Darunter auch mehrere Millionen synthetischer Kleidungsstücke, die eigentlich nicht mehr brauchbar sind. Sie verstopfen Flüsse, füllen Müllhalden und schaffen ein Problem, mit dem eigentlich Länder wie Deutschland selbst umgehen müssten.

**Es gibt Debatten, den Import zu verbieten**

Immer wieder gibt es in Kenia die Debatte, den Import von gebrauchter Kleidung zu verbieten, um den Müll zu vermeiden und den lokalen Textilsektor ausbauen zu können, der bisher vor allem für den Export produziert. „Kenia kann ohne die Secondhand-Kleidung nicht funktionieren“, sagt Rhodah Teyie. Wenn man Glück hat, kann man für umgerechnet 30, 40 oder 50 Cent schon gut erhaltene Kleidung finden. Neue Produkte kosten mindestens das Zehnfache und sind oft von schlechter Qualität, sagt Teyie.

Entwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) versprach bei einer Reise nach Ghana im Februar, sich dafür einzusetzen, dass es auf europäischer Ebene in Zukunft so etwas wie den Grünen Punkt auch für Textilien gibt, also dass Unternehmen sich am Recycling ihrer Produkte beteiligen müssen. Und dass dann auch dafür gesorgt wird, dass dieser Textilmüll nicht ins Ausland wandert.

**Zum Weiterlesen:**

[www.shenglufashion.com/2023/09/27/used-clothing-trade-debate-continues-in-kenya](https://www.shenglufashion.com/2023/09/27/used-clothing-trade-debate-continues-in-kenya)  
[www.greenpeace.de/engagieren/nachhaltiger-leben/ostafrikas-textilmuellproblem](https://www.greenpeace.de/engagieren/nachhaltiger-leben/ostafrikas-textilmuellproblem)





Foto: Vera Rüttmann

Alt werden heißt, Stück für Stück vom Leben Abschied zu nehmen: Fulbert Steffensky zählt auch mit 90 noch zu den wortgewaltigen religiösen und spirituellen Autoren.

## Mit grimmiger Heiterkeit

Der Theologe Fulbert Steffensky über die Schönheit des Glaubens und die Kunst des Alterns

**Der Theologe und Publizist Fulbert Steffensky wurde unlängst 90 Jahre alt. Der frühere Benediktinermönch gehört zu den profiliertesten religiösen und spirituellen Autoren im deutschsprachigen Raum. Im Gespräch mit Vera Rüttmann gibt er sich wortgewaltig, schlagfertig und legt biografische „Glaubensschichten“ frei. Und überrascht mit einigen erstaunlichen Aussagen.**

**Sie können auf ein reiches kirchliches und theologisches Wirken zurückblicken. Wie haben sich Theologie und Glaubensleben in diesen Jahrzehnten verändert?**

**Fulbert Steffensky:** Zunächst einmal haben wir viel verloren: Verloren hat man eine gewisse Selbstverständlichkeit einer religiösen Welt, die ich als Kind und als junger Mann erlebt habe: Die Sicherheit, die Selbstverständlichkeit und die Gemeinsamkeit des Glaubens. Früher hat man Religion geteilt. Und immer, wenn man etwas teilt, wird es stark. Es war eine Welt, wo man nicht dauernd Autor seiner selbst und seines eigenen Glaubens sein muss. Der Glaube ist immer zu schwer für einen Einzelnen.

Verloren gegangen sind auch viele Bräuche. Ich glaube, dass man Religion nicht nur gedanklich einüben kann, sondern auch über Formen, Gesten und Bräuche. Man sieht an vielen Stellen allerdings, wie Leute sich andere religiöse Gesten und Formen auch wieder bauen.

**Was hat sich für Sie, wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken, in der Kirche zum Positiven gewandelt?** Meine Generation ist einen langen Gang gegangen. Wir haben auf diesem Gang viel verloren, wir haben viel gewonnen. Dass wir die

Sprache gewonnen haben und überhaupt über Themen wie unseren Glauben reden können, das ist ein großer Vorteil. Wir sind, das kann man nicht nur für die Theologie und die Kirche sagen, zudem in allem tastender, vorsichtiger und fragender geworden. Wir haben früher nicht gesucht, weil alles schon gefunden war und weil alles vorgegeben und vorgedacht war.

**Missbrauchsskandale, Austrittswellen und leere Kirchen, die verkauft werden müssen: Wie gehen Sie um mit der Krise in der Kirche?**

Ich finde die Kirche interessanter, als sie je war. Wenn ich daran denke, welche Kirche ich früher erlebt habe. Es ist heute so viel an Freiheit, politischer Offenheit und Wachheit da. Ich glaube, ich war nie so gerne in der Kirche wie heute.

**Das sind bemerkenswerte Aussagen. Wie ist Ihre Haltung zu verstehen?**

Ich betone immer wieder gern den Schatz dieser Kirche. Wo gibt es noch Gebilde, in denen das Recht der Armen eine vorrangige Überlegung ist? Wo man von Gnade, statt von Rache spricht? Ich bin gerne in dieser Kirche, wo man Formen für das Leben und das Sterben findet. Das sage ich und verschweige nicht den Missbrauch von Macht und Sexualität. Wer mit der Kirche zu tun hat, hat es mit ihrer Schönheit und ihrem Verrat zu tun. Man muss auch lernen, die Kirche schön zu finden. Man muss die Schönheit suchen, sie liegt nicht einfach auf der Hand.

Das ist übrigens bei allen Schönheiten so: Man findet sie, wenn man sie sucht.

**Und dennoch sind viele Menschen unzufrieden mit der Kirche. Wie muss sie sich verändern, um für viele wieder attraktiver zu werden?**

Es liegt ja auch an den Leuten. Noch mal: Mein sehr großes Anliegen ist, das, was wir haben, als einen Schatz und als eine Schönheit darzustellen. Nehmen wir mal das Beispiel der Beichte. Keine Frage, ein merkwürdig missbrauchtes Instrument. Aber es bedeutet, dass es einen Ort gibt, wo Menschen mit einer Schuld hingehen können und wo sie Trost und Ermunterung bekommen können. Wo gibt es das sonst?

Bekehrung, ein vielleicht anstößiges Wort, aber: Was ist das für eine Schönheit, dass gedacht werden kann, dass Menschen sich verändern? Dass man das Menschentum der Menschen daran erkennt, dass sie veränderungsfähig sind. Oder, wie meine verstorbene Frau Dorothee Sölle immer gesagt hat, dass sie das Recht haben, ein anderer zu werden.

**Apropos Identität: Ihre Biografie ist eine spannende „Mixtur“. Wie würden Sie sich beschreiben?**

Ich habe nie meinen Katholizismus verloren. Die Kultur des Katholizismus liebe ich sehr. Den Protestantismus habe ich vor allem über Lieder gefunden. Über den bedeutenden deutschsprachigen Kirchenlieddichter Paul Gerhardt beispielsweise.

Ich bin inzwischen Protestant und liebe Calvin und Luther ebenso. Ich denke, dass man Menschen daran erkennt, wie viele Zwiespälte oder Ambivalenzen sie in sich dulden. Dass sie nicht gezwungen sind, nur der eine zu sein. Einer zu sein heißt immer: eine Form von Verdummung. Wer bin ich? Ich bin „einer-der-Dazwi-

schen“. Der Platz zwischen zwei Stühlen ist ein sehr guter Platz, aber man ist auch nie ganz zu Hause.

Es kostet alles etwas. Ich habe mich gesucht und gefunden.

**Welcher Bibelvers hat Sie in Ihrem Leben besonders geprägt?**

Was mir in den letzten Jahren am allerwichtigsten geworden ist, ist der Begriff der Gnade. Auch als politischer Begriff gegen die Gnadenlosigkeit einer Gesellschaft. Gnade: Was das bedeutet, versuche ich am 8. Kapitel des Römerbriefs zu zeigen. Ich zitiere daraus den Satz: „Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“

Das heißt: Wir müssen nicht Zeugen unserer selbst sein. Wir sind bezeugt. Ich bin nicht gezwungen, völliger Meister meiner selbst zu sein. Ich bin nicht gezwungen, in der eigenen Ichheit zu ersticken.

Ich sage es besser mit einem Gedicht der chilenischen Dichterin Gabriela Mistral. Es beginnt so: „Wenn du mich anblickst, werd' ich schön, schön wie das Riedgras unterm Tau.“ Das heißt: Ich bin nicht gezwungen, mein eigener Schönfinder zu sein. Ich bin schön, ehe ich mich selbst schön finden kann. Ich bin gefunden, ehe ich mich selbst suchen kann. Das nennt man Gnade.

**Gab es in Ihrem Leben Momente, wo Sie Gott erlebt haben? Wenn ja, wie hat sich das gezeigt?**

Ich habe Gott noch nie erlebt! Ich glaube an ihn, aber erlebt habe ich ihn noch nie.

Ich kann natürlich metaphorisch sagen: Ich erlebe Gott in jeder Umarmung oder wenn ich die Natur sehe. Das sind schon Spielarten Gottes. Am wenigsten

erlebe ich Gott, wenn Leute verhungern oder im Mittelmeer eraufen.

**Hoffnung lernen, haben Sie unlängst in einem Vortrag gesagt, heiße auch, Illusionen zu verlieren. Auch die Illusionen über Gott. Ab welchem Zeitpunkt hat sich Ihr Gottesbild verändert?**

Mit „Auschwitz“. Dieses Ereignis hat Glaube und Kirche in meiner Kindheit grundlegend verändert. Ab diesem Zeitpunkt war es nicht mehr derselbe Gott, zu dem wir nach der Erfahrung der großen Zerstörungen beten konnten. Wir haben die Illusionen über den Menschen verloren, auch über Gott. Mit welcher Selbstverständlichkeit wir immer gesagt haben: Gott hilft, er ist in allem bei uns. Das ist auch richtig, aber ich muss auch sagen: Er fehlt. Und er versteckt sich. Mein Leben hat mich gelehrt: Nie zu eindeutig sein in dem, was man über Gott sagt.

**Was kommt für Sie nach dem Tod?**

Das ist doch nicht meine Sache, das ist Gottes Sache! Was nach dem Tod kommt, das weiß ich nicht. Das überlassen wir dem lieben Gott. (lacht)

**Sie sind 90 Jahre alt. Was ist für Sie noch wichtig in Ihrem Leben?**

Mir wäre lieb, dass meine Enkelkinder ein Stück dieser christlichen Tradition kennenlernen. Ich will gar nicht sagen, dass sie sie unter allen Umständen lieben müssen, aber sie sollen sie zumindest kennenlernen.

Alt werden heißt, Stück für Stück abzugeben von den alten „Künsten“. Vom Wandern, vom Radfahren und vom Schwimmen. Mein Wunsch wäre, dass ich das in Heiterkeit tun kann. Wenn es sein muss, in grimmiger Heiterkeit.

## St. Martin als Vorbild

Am 11. November wird nicht nur Martinstag gefeiert, es ist auch der Tag der Kleiderspende.

Er hatte nicht viel, doch selbst das hat er geteilt mit einem, der noch weniger hatte: Die Rede ist von Martin, dem römischen Soldaten, der um 316 nach Christus geboren wurde. Der Legende nach ritt er an einem kalten Wintertag an einem hungernden und frierenden Bettler vorbei. Der Mann tat ihm so leid, dass Martin mit dem Schwert seinen warmen Mantel teilte und dem Bettler eine Hälfte schenkte. In der Nacht erschien Martin der Bettler im Traum und gab sich als Jesus Christus zu erkennen.

Nach diesem Erlebnis ließ er sich taufen und im christlichen Glauben unterrichten. Als ihn später die Menschen von Tours in Frankreich baten, ihr Bischof zu werden, flüchtete Martin. Er war sehr bescheiden und hielt sich des Amtes nicht für würdig. In einem Gänsestall soll er sich versteckt haben. Durch ihr Geschnatter verriet ihn die Vögel und Martin wurde zum Bischof geweiht. Etwa 30 Jahre war Martin Bischof von Tours und soll zahlreiche Wunder vollbracht haben. Am 11. November 397 wurde er zu Grabe getragen und später heilig gesprochen.

St. Martin gilt heute vielen als Schutzpatron – und auch als Vorbild, armen Menschen vom eigenen Hab und Gut etwas abzugeben. Nicht nur katholische Christinnen und Christen feiern ihn daher jedes Jahr am 11. November.

Warum sich nicht am Heiligen Martin ganz konkret ein Beispiel nehmen? Das dachte sich die Deutsche Kleiderstiftung und hat den „Tag des Mantelteilens“ vor einigen Jahren zum „Tag der Kleiderspende“ ernannt: Brauchbare Kleidung kann für einen guten Zweck kostenlos verschickt werden.

Grund genug Kleider auszusortieren gibt es, denn fast jedes fünfte Teil im Kleiderschrank wird nie getragen. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie von Greenpeace Deutschland. Die Hälfte der deutschen Bevölkerung gibt an, Schuhe, Oberteile und Hosen nach weniger als einem Jahr auszusortieren. Wo einerseits Überfluss herrscht, ist andererseits Mangel: Warme Kleidung ist für viele Menschen Mangelware.

Bei der deutschen Kleiderstiftung kann nicht nur am 11. November kostenlose Kleidung gespendet werden. Ganzjährig übernimmt die Kleiderstiftung die Kosten für Paketmarken, damit die Kleidung den Weg von der Post zu ihnen findet. Die Paketmarken gibt es auf der Webseite der Kleiderstiftung zum Herunterladen. Neben dem Gedanken der Hilfe bietet der „Tag der Kleiderspende“ auch Gelegenheit zur Ressourcenschonung. Kleidungsstücke und Schuhe werden so nicht einfach entsorgt, sondern an gemeinnützige Organisationen wie die Kleiderstiftung gespendet. UK

● Mehr Informationen gibt es auf <https://www.kleiderstiftung.de/>.

# „Früher wurde nicht so viel weggeworfen“

Ein Gespräch über die Sammlung und Verwertung von Altkleidern

**Jahr für Jahr werden in Deutschland eine Million Tonnen Altkleider abgegeben. Unter den Organisationen, die sie einsammeln, gibt es gewerbliche und gemeinnützige. Die gemeinnützigen Altkleidersammler haben sich im Dachverband FairWertung zusammengeschlossen. Zu ihnen gehört auch die Brockensammlung der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Bielefeld. Elke Zebrowski, Fachfrau für Marketing bei der Brockensammlung, sprach mit Karin Ilgenfritz über den Weg und die Verwertung der Altkleider.**

**In vielen Orten gibt es Altkleidercontainer. Was passiert mit den Kleidern, nachdem man sie eingeworfen hat?**

**Elke Zebrowski:** Unsere Container werden regelmäßig geleert. In unserem näheren Umfeld, also im Raum Bielefeld, geschieht das durch Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Ware wird dann zu unserem Standort „Am Beckhof“ gebracht. Von dort organisieren

wir Altkleidersammlungen in ganz Deutschland. Die Kleiderspenden werden da auf sogenannte Lkw-Brücken verladen und in Partner-Sortierbetriebe meistens nach Holland gebracht.

**Was sind das für Betriebe?**

Diese Partner-Betriebe haben sich ebenfalls freiwillig zu einem transparenten Umgang mit den Altkleidern verpflichtet. Alles wird von Hand sortiert in rund 200 Kategorien. Zum Beispiel ist da die „Creme-Ware“, die wird in Europa auf Secondhand-Märkten verkauft. Das sind fast neue Sachen. Die werden dann sortiert nach Kleidungsart wie Jeans, Pulis, Lang- und Kurzarm-Shirts und so weiter.

**Wie viel der gesammelten Kleidung ist in dieser Kategorie?**

Das sind zwei bis vier Prozent. Insgesamt sind etwa 50 Prozent der gespendeten Ware tragbare Kleidung. Die Secondhand-Sachen werden an Zwischenhändler

verkauft und gehen in die gesamte Welt, wo sie dringend benötigt werden.

**Macht das nicht den Markt vor Ort kaputt?**

Das Problem für die lokale Produktion ist nicht der Secondhand-Kleidermarkt, sondern die Importe von Billigkleidung aus Niedriglohnländern. Auch die traditionellen Stoffe stammen immer häufiger nicht aus afrikanischer Produktion. Aber die Altkleiderimporte sind nicht hauptverantwortlich für den Niedergang der heimischen Textilproduktion. Vielmehr haben veraltete und unwirtschaftliche Strukturen dazu geführt, dass die einheimischen Hersteller nicht konkurrenzfähig waren.

In einigen Ländern wurden Importreduzierungen zum Teil wieder aufgehoben, weil die Bevölkerung schlicht auf die Secondhand-Kleidung angewiesen ist. Dies ist bei rund 80 Prozent der Weltbevölkerung so. Studien zeigen, dass die Vorteile die Nachteile dabei deutlich überwiegen. Ausführliche Informationen dazu gibt es bei unserem Dachverband FairWertung.

**Die Menschen in Afrika tragen also unsere ausrangierten Kleider?**

Ja. Wir wissen aber, dass gerade in Afrika viele der Kleidungsstücke geändert und angepasst werden. Da gibt es viele Schneiderinnen und Schneider, die sich so ihren Lebensunterhalt verdienen.

**Was passiert mit den anderen 50 Prozent – dem Teil der nicht**



Foto: (3) Brockensammlung Bethel

**mehr tragbaren Kleidung?**

Aus dem Großteil werden Putzlappen gemacht oder es wird weiterverarbeitet, zum Beispiel zu Malervlies. Im Durchschnitt enden nur etwa fünf Prozent der Spenden in der Müllverbrennungsanlage. Bei uns sogar noch weniger. Wir merken, dass bei der Brockensammlung viel Ware dabei ist, die in Ordnung ist. Ich denke, die Menschen wollen Bethel etwas Gutes tun.

**Wenn man Kleiderspenden abgibt, worauf sollte man achten?**

Die Sachen sollten sauber, gewaschen und tragbar sein. Das gilt auch für das, was man in die Container wirft. Ein guter Anhaltspunkt ist immer, ob man die abzugebenden Sachen auch ruhigen Gewissens seiner Verwandtschaft oder Nachbarn geben könnte.



**In vielen Gemeinden finden Sammlungen statt: Vorher werden leere Plastiksäcke verteilt, die dann gefüllt zu einem bestimmten Termin abgeholt werden.**

## Gespendete Kleidung gegen Spenden

VON FLORIAN RIESTERER

Zwei Jahre lang schon gibt es das „Lädchen“ im westfälischen Kusel. In dem Secondhand-Laden in der Hintergasse 10 finden Eltern gebrauchte Kleidung für ihren Nachwuchs, außerdem Schuhe, Spielzeug oder Babybedarf. Träger des Ladens sind die Diakonie in Kusel und der Verein Startpaten, der jungen Eltern unter die Arme greift. Zweimal die Woche steht Rosemarie Henschler für jeweils zwei Stunden ehrenamtlich im Laden, außerdem unterstützen sie Petra Kehl und Katja Wittke von der Diakonie Pflz. „Wir wissen Bescheid über die Bedürfnisse der Familien“, sagt Petra Kehl über den Laden als konkrete Ergänzung zu den Angeboten im Haus der Diakonie in Kusel, darunter Hilfe bei Schwangerschaftskonflikten oder Suchtproblemen sowie die Sozial- und Lebensberatung.

Bereits vor Entstehen des Lädchen sei aus der Not heraus im Servierraum des Hauses der Diakonie rund acht Jahre lang eine Kleiderkammer impro-

visiert gewesen, die aber so gut angenommen worden sei, dass sich irgendwann die Leute bis auf den Flur heraus gestaut hätten, erzählt Kehl. Dies habe jetzt ein Ende, in den neuen Räumen sei genug Platz. Preise finden sich an den Waren allerdings nicht, die Käufer entscheiden selbst, was sie – als Spende – geben können. „Wir dürfen nicht verkaufen, sonst müssen wir Umsatzsteuer zahlen“, sagt Kehl. Der Erlös geht in die Nebenkosten des Ladens. Die Stadt verzichte dankenswerterweise auf die Miete.

Die Kunden seien breit gemischt, sagt Kehl: Von den Flüchtlingen der nahen Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Kusel über Menschen aus der Ukraine bis hin zu jenen, die bewusst in Secondhand-Läden einkauften der Nachhaltigkeit wegen. Nachschub komme genug. Freunde, Bekannte, Klientinnen und Klienten aus der Beratung spendeten. Dazu komme übriggebliebenes

von Kleiderflohmärkten. Außerdem brächten Lädchen-Kunden gerne wieder Dinge zurück, wenn die Kinder herausgewachsen seien. In den allermeisten Fällen sei das Gespendete gut zu gebrauchen. Allerdings sei der Laden fast schon am Limit, was die Kundenzahl betreffe. „Wir überlegen deshalb gerade, wie wir noch häufiger öffnen können“, sagt Kehl. Dazu brauche es aber weiteres ehrenamtliches Engagement.



Illustrationen (3): freepik





Die Kleiderspenden werden in großen Plastiksäcken auf Lkws verladen und in Partner-Sortierbetriebe gebracht – meist nach Holland. Eine Lkw-Ladung fasst rund 8,5 Tonnen Kleidung.

### Wie sieht es mit Unterwäsche, Bettwäsche, Tischdecken oder Schuhen aus?

Unterwäsche und Socken werden aus hygienischen Gründen nicht weiterverkauft. Nur Neuware, das muss dann noch erkennbar sein. Bettwäsche, Handtücher oder Tischdecken werden gern genommen. Schuhe werden auch gern genommen, aber nur paarweise und gebündelt. Mit Einzelschuhen können wir nichts anfangen.

### Kommt das oft vor?

Wir bekommen immer wieder einzelne Schuhe mit dem Hinweis darauf, dass es doch auch Menschen gibt, die ein Bein verloren haben. Das stimmt zwar, aber das wäre dann doch ein großer Zufall, dass der dann genau den einzelnen Schuh in der passenden Größe erwischt. Überhaupt bitten wir sehr darum, keinen Abfall in den Containern zu entsorgen. Es gibt

nichts, was wir nicht schon in Containern gefunden haben.

### Was tun, wenn der Container voll ist?

Auf keinen Fall die Ware davor abstellen. Denn da braucht es nur einmal zu regnen oder in der Nacht feucht werden, dann ist das alles Müll. Auf den Containern steht in der Regel eine Telefonnummer, dort kann man anrufen und Bescheid geben, wenn nichts mehr hineinpasst. Das hilft



Elke Zebrowski ist Fachfrau für Marketing bei der Brockensammlung.

uns sehr. Dann kommen wir so schnell wie möglich zum Leeren.

### Hat sich die Menge der Kleider oder die Qualität im Lauf der Zeit geändert?

Früher wurde nicht so viel weggeworfen. Da wurde auch mehr selbst genäht, manche Kleidungsstücke sind bei den Kindern mitgewachsen – da wurde ein breiter Saum gemacht und die Hose oder der Rock konnten verlängert werden. Heute kann man froh sein, wenn jemand noch einen Knopf annähen kann. Aber wir merken auch, dass die Qualität schlechter wird. Es ist Billigware dabei, die nach ein paar Mal Waschen aus der Form gerät. Fast Fashion und mittlerweile Ultra Fast Fashion trägt leider nicht dazu bei, dass die Qualitäten besser werden.

### Also landet heute mehr der Altkleidersammlung?

Das auf jeden Fall. Aber wir merken auch, dass die Menschen derzeit nicht mehr so viel kaufen. Und durch Ereignisse wie den Krieg in der Ukraine oder das Hochwasser im Ahrtal landet auch weniger bei uns. Da wurde

zentral zu Spenden aufgerufen und die Bevölkerung kam dem nach.

### Man hört auch immer wieder mal von „Upcycling“, also dem Aufwerten und Umgestalten von gebrauchter Kleidung.

Das kommt tatsächlich immer öfter vor. Aber die Teile sind dann oft auch teuer. Da wird ein Pulli schon mal für 300 Euro oder ein Bikini für 180 Euro verkauft. Gebrauchte Teile ändern, verschönern oder so ist sicher eine gute Möglichkeit, aber man muss auch sehen, dass Textilien irgendwann ein Ende haben, es kann nicht alles endlos recycelt werden.

### Woher kommt der Begriff „Brockensammlung“?

Den hat Pastor Friedrich von Bodelschwingh 1890 geprägt. Der Bethel-Gründer hat gesehen, dass viele Dinge weggeworfen werden, die andere Menschen durchaus noch brauchen könnten. So nahm die Brockensammlung ihren Anfang. Gesammelt wurde alles Mögliche und in den Werkstätten der v. Bodelschwinghschen Stiftungen wurden gespendete Dinge repariert. Gleichzeitig hat die Brockensammlung für Arbeitsplätze gesorgt. Der Begriff geht auf die Bibelstelle im Johannes-evangelium zurück: Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme (Johannes 6,12). Friedrich von Bodelschwingh war ein Pionier des Recyclings.

• Weitere Informationen gibt es im Internet auf <https://fairwertung.de> oder unter [www.brockensammlung-bethel.de](http://www.brockensammlung-bethel.de).

## Lieber secondhand als neu

VON MARIE BÄMMEL

Shoppern ist schon lange ein Hobby vieler Teenager. In Zeiten, wo sich die Zeitspanne zwischen Einkauf und Wegwurf verringert und Nachhaltigkeit immer wichtiger wird, entdecken aber viele junge Leute Secondhand-Mode für sich – das ist zumindest in meinem Umfeld so.

Ob über eine App oder im Laden, mittlerweile gibt es viele Möglichkeiten, gebrauchte Sachen zu kaufen. Zusammen shoppen gehen macht einfach mehr Spaß in einem „Pick ‘n Weight“ Secondhand-Laden (wähle und wiege), in dem man alle gewählten Klamotten wiegen und demnach bezahlen muss. Natürlich muss man Läden wie „Pick ‘n Weight“, Oxfam und Humana erstmal finden, und für die oft riesige Auswahl viel Zeit mitbringen.

Die Online-Variante ist einfacher. Vinted zum Beispiel ist eine App, um Kleidung weiterzuverkaufen. Entweder man kann die Sachen bei sich in der Nähe abholen, oder bezahlt ein wenig mehr für den Versand. Auf der App kann man sehen, aus was für einem Material und von welchen Marken die hochgeladenen Klamotten sind. Auch der Zustand kann bestimmt werden, mit auswählbaren Optionen wie „Neu, mit Etikett“, „Neu“ oder „Gut“.

Natürlich ist immer unsicher, was man da grade kauft und wie abgenutzt das T-Shirt, der Rock oder die Schuhe wirklich sind. Ein

weiterer Klassiker: der Flohmarkt. Allerdings muss man hier extrovertierter sein, gern um Preise verhandeln und ein oder zwei Freundinnen oder Freunde mitnehmen. Da geht An- und Verkauf über Apps schneller.

Die Gründe, um nicht mehr neu und teuer zu kaufen, sind in meiner Generation vielseitig. Einige wissen um den Horror, der in den Produktionsfirmen von „Fast Fashion“ Marken (billig produzierte Kleidung mit minderer Qualität) wie SHEIN, Primark und H&M herrscht. Anderen ist das Angebot einfach zu monoton und kostenintensiv.

Ich persönlich bin in Klamotten Läden einfach überfordert von der Menge an Produkten. So vieles, was neu produziert, irgendwann weggeschmissen, vielleicht nie getragen oder lieblos weitergegeben wird. Wenn ich Secondhand kaufe, weiß ich: Das hier wurde mal geliebt, gern getragen oder wird jetzt wenigstens bei mir ein neues Zuhause finden. Hinzu kommt der Vintage-Trend. Jeder möchte Windjacken und ausgewaschene Jeans und am besten natürlich gebraucht, damit es authentisch bleibt.

Und sollte man weder analog noch digital etwas finden, kann man schnell und einfach einen Kleidertausch-Abend organisieren. Miterleben durfte ich das schon geplant durch meine Schule oder junge Gemeinde. Aber auch mit ein, zwei gleich großen Freundinnen macht das Spaß. Egal welche Variante, es bleibt ein schönes Hobby und eine nachhaltige Angewohnheit zugleich.

## Gute Laune beim Kleidertauschen

VON ANDREA SEEGER

Die Kollegin hat eingeladen für nächsten Samstagnachmittag zu sich nach Hause. Nur nette Frauen kommen, sagt sie. Vermittelt gleich ein gutes Gefühl. Mit Gastgeberin sind wir zwölf. Es gibt Kaffee und Kuchen. Alle haben große Taschen und Tüten dabei, denn es ist Kleidertauschparty. Die Idee finde ich toll, der Kleiderschrank platz aus allen Nähten. Also durchgeforscht, was nicht mehr gefällt, aber noch gut zu tragen ist. Höchstens 20 Teile sollen wir mitbringen.

Warum noch mal habe ich diese gelbe Jacke gekauft. Die Farbe steht mir überhaupt nicht. Die Schuhe sind chic, leider nur einmal getragen, da zu eng. Die Hose sitzt schlecht, jedenfalls an meinem Körper. Also weg damit. Allein dieses Ausmisten macht Spaß.

Ab 14 Uhr ist Einlass. Die meisten kommen pünktlich, bei der Begrüßung reden alle durcheinander in dem riesigen Wohnzimmer. Mir fällt auf: Wir haben so ziemlich alle dieselbe Statur. Die Gastgeberin ist eine Freundin klarer Ansagen: „Kleider, Röcke, Blusen, Hosen, Blazer und Mäntel bitte auf Bügel hängen und dann auf die Kleiderstangen!“ T-Shirts und Pullis sollen wir auf den Tischen stapeln, Schuhe darunter stellen. Neue Ansage: „Wenn ein Größen-

etikett fehlt, bitte notieren auf ein Stückchen Klebeband und dranheften!“

Da wir uns kennen, haben wir keinerlei Hemmungen, uns auszuziehen, umzuziehen, uns zu präsentieren. „Wie steht mir das?“ ist eine häufig gestellte Frage. Auf die Idee, ein hellgrünes Strickkleid zu kaufen, wäre ich eher nicht gekommen. Aber das Teil drängt sich förmlich auf: „Nimm mich!“ Also gut, probiere ich es mal an.

„Sieht klasse aus“, sagt die Besitzerin. Stehe mir viel besser als ihr, findet sie. Mir gefällt es auch. Also schön, nehme ich. Und so geht es munter weiter. Es sind viele fachkundige Beraterinnen vor Ort. Die gelbe Jacke steht der blondgelockten Kollegin richtig gut, passt ihr perfekt. Sie freut sich.

Am Ende nehme ich von meinen mitgebrachten Teilen die Hälfte wieder mit zurück. Ich werde sie ins Diakonie-Anzieheck bringen, das hatte ich mir vor der Party schon vorgenommen. Dort verkaufen Ehrenamtliche die Kleidung für einen Euro das Stück.

Das grüne Strickkleid gehört nun mir, ferner drei T-Shirts, ein Blazer, ein Mantel und ein Sweat-Shirt. Unterm Strich: Drei Teile weniger im Schrank, einen tollen Nachmittag gehabt und ein schönes neues Outfit.



KURZ  
NOTIERT„Humanitäre Korridore  
und Pausen“ für Gaza

Brüssel. Nach langen Verhandlungen haben sich die 27 Staats- und Regierungschefs bei einem EU-Gipfel in Brüssel auf eine gemeinsame Position im Nahost-Konflikt verständigt. Sie verurteilen den Angriff der Hamas auf Israel auf die Schärfste und unterstreichen das Recht Israels, sich im Einklang mit dem Völkerrecht zu verteidigen, wie Ratspräsident Charles Michel erklärte. Gleichzeitig sehe die EU, wie sehr sich die humanitäre Lage im Gaza-Streifen verschlechtert. „Wir müssen uns hier einbringen mit humanitären Korridoren und humanitären Pausen, damit Hilfsgüter ankommen“, sagte Michel. So soll gewährleistet werden, dass die Zivilbevölkerung Zugang zu Nahrungsmitteln, Wasser und medizinischer Versorgung hat. Außerdem wolle sich die EU in den politischen Prozess einbringen. Die Abschlussklärung ist ein Kompromiss. epd

Reformbemühungen der  
Blasphemiegesetze

Islamabad. Senatoren in Pakistan wollen verbindliche Standardverfahren bei der Anwendung der Blasphemiegesetze erreichen. Ziel sei, ungerechtfertigte Inhaftierungen von Mitgliedern religiöser Minderheiten zu beenden. Der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses, Senator Walid Iqbal, forderte demnach eine Klärung anhängiger Blasphemiefälle und die Bildung eines Koordinierungsausschusses im Ministerium für Menschenrechte. Das Gremium soll laut Vorschlag standardisierte Arbeitsanweisungen entwickeln. Kollektivstrafen gegen religiöse Minderheiten seien unzulässig; auch würden Blasphemiegesetze zur Lösung persönlicher Probleme missbraucht, beklagt Iqbal. Im sunnitisch-islamischen Pakistan ist Blasphemie ein hochsensibles Thema. Das Strafgesetzbuch sieht dafür Lebenslange Haft bis hin zur Todesstrafe vor. Dutzende Muslime wie Nicht-Muslime wurden wegen Blasphemie angeklagt und zum Tode verurteilt. KNA

## Hamas-Gewalt klar verurteilen

Rheinische Oberkirchenrätin ruft ÖRK und Weltgebetstag zur uneingeschränkten Solidarität auf

Vom Ökumenischen Rat der Kirchen würde sie sich wünschen, „dass er sich profilierter und eindeutiger in der Verurteilung der Gewalt der Hamas äußert“, das sagt die rheinische Oberkirchenrätin Wibke Janssen. Janssen und der für den Bereich Christen und Juden zuständige Dezernent Volker Haarmann äußerten sich auch zu Kritik an Israel.

Warum fallen kirchliche Reaktionen auf den Krieg im Nahen Osten bislang eher zurückhaltend aus, vor allem die Erklärungen von Kirchenbünden wie dem ÖRK?

Wibke Janssen: Die Evangelische Kirche im Rheinland hat sich schnell und uneingeschränkt an die Seite Israels gestellt. Angesichts der unermesslichen Gräueltaten der Hamas hat Präses Thorsten Latzel auch den jüdischen Gemeinden im Rheinland tief empfundenen Mitgefühl ausgesprochen. Wir solidarisieren uns öffentlich mit Israel, bei Kundgebungen, in Gottesdiensten und Andachten. Aktuell bauen wir eine öffentliche Plattform auf für die vielen Aktivitäten unserer Landeskirche, ihrer Kirchenkreise und Gemeinden im Zusammenhang mit Israel und Palästina. Vom Ökumenischen Rat der Kirchen würde ich mir in der Tat wünschen, dass er sich profilierter und eindeutiger in der Verurteilung der Gewalt der Hamas äußert.

Die rheinische Kirche unterhält viele Kontakte und Partnerschaften im Nahen Osten. Welche Reaktionen kommen bei Ihnen an?

Janssen: Zunächst ist mir wichtig, dass wir mit den jüdischen Gemeinden im Bereich der rheinischen Kirche viel in Kontakt sind. Wir haben ein dichtes Netz an Verbindungen; in unseren Kirchenkreisen gibt es Beauftragte und im Landeskirchenamt eine Vollzeitstelle für den jüdisch-christlichen Dialog. Diese Struktur hilft uns, Reaktionen hier vor Ort wahrzunehmen und Anteilnahme und Solidarität zu leben.

Von den Menschen in Israel und Palästina hören wir vor allem



Foto: epd/Juliane Böschmeyer

Solidaritätskundgebung mit Israel auf dem Bonner Marktplatz.

Fassungslosigkeit und Entsetzen über das, was geschehen ist und geschieht. Sie sind zutiefst schockiert und viele befürchten, dass sich der Konflikt ausweitet.

Was hören Sie über die Situation der palästinensischen Christen?

Haarmann: Wir haben keine direkten Kontakte in den Gazastreifen, aber in das Westjordanland. Auch dort gibt es Entsetzen über den brutalen Angriff der Hamas auf Israel. Und es gibt Angst. Die israelische Armee hat auch im Westjordanland einzelne Stellungen der Hamas aus der Luft angegriffen. Auf palästinensischer Seite ist zudem die Sorge groß, dass der Konflikt die Konfrontation zwischen jüdischen Siedlern und den umgebenden palästinensischen Dörfern verschärft.

2016 hat sich die Synode der rheinischen Kirche für die Anerkennung eines palästinensischen Staates ausgesprochen und ihre Solidarität mit Israel betont. Wie realistisch ist angesichts der jüngsten Entwicklung eine Zwei-Staaten-Lösung?

Haarmann: Am völkerrechtlichen Ziel einer Zwei-Staaten-Lösung,

das die Staatengemeinschaft formuliert hat, hat sich nichts geändert. Der von der Hamas angezettelte Krieg wird den israelisch-palästinensischen Konflikt nicht lösen. Es braucht eine politische Lösung. Momentan werden die Politik und die Diplomatie in dieser Frage möglicherweise noch nicht weiterkommen, aber wir hoffen, dass möglichst bald Zeiten kommen, in denen wieder verhandelt werden kann.

UN-Generalsekretär Antonio Guterres hat den Angriff der Hamas auf Israel verurteilt und zugleich Israel eine Verletzung des Völkerrechts vorgeworfen. Wie viel Kritik ist erlaubt?

Janssen: Kritik an Regierungen, auch an der israelischen, ist grundsätzlich erlaubt. Nach dem grauenhaften Angriff der Hamas auf Israel darf sie aber nicht in einem Atemzug mit der Verurteilung der Hamas geäußert werden. Es braucht ein Innehalten, eine Pause, eine Unterbrechung, in der dem Entsetzen über den terroristischen Angriff Raum gegeben wird. Auch in Israel selbst halten sich Menschen, die der aktuellen Regierung kritisch gegenüberstehen, nach dem Hamas-Überfall

zurück, weil in der jetzigen Situation anderes dran ist.

Haarmann: Israel hat eine lebendige Demokratie, zu der auch scharfe Diskurse und offene Kritik gehören. Das hat sich in den letzten Monaten bei den Protesten gegen die geplante Justizreform gezeigt. Eine andere Frage ist, wie wir uns von außen in den Diskurs über den israelisch-palästinensischen Konflikt äußern. Das sollten wir in erster Linie über unsere Regierung tun. In den Gesprächen mit unseren Partnern vor Ort geht es aber natürlich auch um politische Themen. Das sind offene Gespräche, ein Kritikverbot haben wir nie erlebt.

Was ist in der aktuellen Situation die Rolle der Kirchen?

Haarmann: Christliche Palästinenser und jüdische Israelis haben uns vor Jahren gesagt: Lasst uns nicht allein mit diesem Konflikt. Wir können unsere engen Beziehungen zu Menschen in Israel, Palästina und unseren jüdischen Nachbarn hier im Rheinland nutzen, um Gespräche und Begegnungen zu ermöglichen. Unsere Aufgabe ist zudem, uns am Diskurs in Deutschland zu beteiligen und die Bundesregierung in ihren Bemühungen um Sicherheit und Verständigung zu unterstützen.

2024 ist Palästina Schwerpunktland des Weltgebetstags der Frauen. Kann der Weltgebetstag eine versöhnende Wirkung haben?

Janssen: Im Weltgebetstag 2024 liegt eine Chance für Verständigung, im Sinne eines weltweiten Gebetes für Frieden in dieser so furchtbar betroffenen Region. Dazu wäre jetzt eine engagierte Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Situation in Israel und Palästina nötig, die so nicht vorhersehbar war und in den bisherigen Entwürfen nicht berücksichtigt ist. Es braucht die Courage, auch kontrovers zu diskutieren. Aus meiner Sicht fehlt auf der Internetseite des Weltgebetstags ein Statement mit einer klaren Verurteilung des brutalen Angriffs der Hamas. epd

ANZEIGE

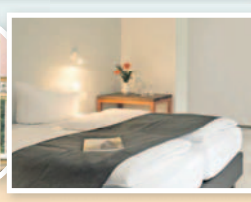
## MONATSRÄTSEL November

Für diesen Monat wurde vom VCH das Hotel Christophorus in Berlin ausgewählt. Das Hotel liegt im Spandauer Forst, inmitten der wunderbaren Parklandschaft des Evangelischen Johannerstifts. Das Haus ist eine ideale Adresse für Individual- und Geschäftsreisende. Gemütlich plaudern und entspannen können Sie in der Chillout-Lounge „Warme Hände“ – ob nach einem Spaziergang durch den Spandauer Forst, einem Einkaufsbummel in der nahegelegenen Altstadt von Spandau oder nach einer bereichernden Sightseeingtour durch die Hauptstadt.

Teilnehmen können alle Leserinnen und Leser unserer Zeitungs Kooperation. Zu gewinnen gibt es für zwei Personen je einen Gutschein für zwei Übernachtungen im Doppelzimmer im VCH-Hotel Christophorus Berlin. Weitere Informationen gibt es im Internet unter: [www.hotel-christophorus.com](http://www.hotel-christophorus.com) oder auf [www.vch.de](http://www.vch.de). Die Gutscheine sind gültig bis zum 31.12.2025.

Die Gewinnspielfrage für November 2023 lautet:

Welches ist die wichtigste und wahrscheinlich auch älteste Sehenswürdigkeit von Spandau?



Senden Sie die Lösung bitte an:

Evangelischer Presseverband  
Norddeutschland GmbH, Empfang,  
Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg,  
E-Mail: [raetsel@epv-nord.de](mailto:raetsel@epv-nord.de). Aus den  
richtigen Einsendungen werden die  
Gewinnenden ausgelost und hier in  
der Zeitung bekannt gegeben.  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss ist der 23.11.2023.

Die Antwort auf die Gewinnspielfrage  
im Oktober 2023 lautet:

Binnen- und Außenalster

Die zwei Gewinnenden  
mit der richtigen Antwort sind:

Jürgen Driedger, 76889 Klingenstein,  
und Marion Wiesing, 33100 Paderborn

Kooperation

VCH  
VCH-HOTELS  
VERBAND CHRISTLICHER HOTELIERS

UK

Kirchenzeitung

Evangelische  
Sonntags-Zeitung

Evangelische Zeitung

die Kirche

evangelischer  
Kirchenrat



# Zugewandt und mit klarer Botschaft

Heinrich Bedford-Strohm scheidet als bayerischer Landesbischof aus

Am Sonntag endet die zwölfjährige Amtszeit von Heinrich Bedford-Strohm als Landesbischof in Bayern. Der Theologie-Professor hat die Landeskirche durch schwierige Zeiten manövriert und sich auch bundesweit als evangelische Stimme profiliert.

VON DANIEL STAFFEN-QUANDT

München. Der Nebel liegt schwer über dem Rasen im Englischen Garten. Heinrich Bedford-Strohm hat den Kragen hochgeschlagen, es ist kalt. Wie fast jeden Tag hat der bayerische Landesbischof sein Morgenvideo aufgenommen – ganz allein, mit Selfiestick. „Geht gesegnet und behütet in diesen Tag“, sagt er zum Schluss. In einer englischen Version des Morgenvideos heißt es bereits: „Go blessed and guarded by God into this week.“ Ein Vorgeschmack auf die Zeit danach: Am vergangenen Sonntag war der 63-Jährige offiziell aus seinem Bischofsamt verabschiedet, aus dem täglichen Video-Impuls wird nun ein wöchentliches.

Als Facebook-Bischof hatten ihn die Medien kurz nach seinem Amtsantritt Ende 2011 betitelt. Seine von ihm selbst verfassten Beiträge in dem sozialen Netzwerk waren ein Ausdruck seiner theologischen Ausrichtung: Bedford-Strohm ist ein Vertreter der sogenannten öffentlichen Theologie. Das Christentum soll auf gesellschaftliche und politische Herausforderungen der Gegenwart Antworten geben und Orientierung bieten. Aus dieser Überzeugung hat sich stets auch sein Engagement beim Thema Flucht und Migration gespeist. In seiner Zeit als Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland von 2014 bis 2021 machte er sich für die Seenotrettung stark.

Dass Bedford-Strohm einmal eines der bekanntesten Gesichter der evangelischen Kirche sein würde, dafür sprach nach seiner Wahl zum Landesbischof Anfang 2011 erst einmal nicht so viel. Denn vor



Selfies und Co gehören für ihn dazu: Heinrich Bedford-Strohm nach einem Gottesdienst Pfingstmontag mit Teilnehmerinnen.

der Zeit im Bischofsamt war der Theologe vor allem als Sozialethiker unterwegs. Seinen Dokortitel hatte er unter dem späteren EKDRatsvorsitzenden Wolfgang Huber in Heidelberg erworben.

Anschließend war der gebürtige Memminger, der aus der fränkischen Pfarrer-Dynastie Strohm stammt, nur kurz als Gemeindepfarrer in Coburg im Einsatz, ehe er 1999 vertretungsweise und 2004 ordentlicher Professor wurde.

## Bezog klar Position und versuchte zu vermitteln

Für viele war Bedford-Strohm deshalb auch erst ein unbeschriebenes Blatt als Bischof, was sich aber schnell durch seine klaren Positionierungen ändern sollte. Er stellte sich von Anfang an klar gegen jedes rechte Gedankengut, gegen die zunehmende Polarisierung in den gesellschaftlichen Debatten, er stellte sich an die Seite von Klimaaktivisten und versuch-

te dabei immer wieder auch eine Vermittlerrolle einzunehmen. So lud er beispielsweise im Dezember vergangenen Jahres Vertreter der „Letzten Generation“ und den bayerischen Innenminister Joachim Herrmann (CSU) zu Gesprächen in sein Büro ein.

Ein großes Anliegen war dem profilierten Theologen auch immer die Ökumene. Zusammen mit dem Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx verbindet Bedford-Strohm nicht nur eine persönliche Freundschaft. In Marx' Zeit als Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz bildeten die zwei für mehrere Jahre ein „Machtzentrum“ der großen deutschen Kirchen in München. So war es Bedford-Strohm ein Anliegen, das 500. Reformationsjubiläum 2017 nicht als „500 Jahre Abgrenzung“ zu anderen Konfessionen zu begehen, sondern die Gemeinsamkeiten zwischen Katholiken und Protestanten zu betonen.

Zu den vermutlich schwersten Themen seiner Amtszeit als

Landesbischof dürften die komplexe Missbrauch und Mitgliederschwund gehört haben. Seit vielen Jahren schon steht er im direkten Kontakt mit Betroffenen, die institutionelle Aufarbeitung „über die Einzelfälle hinaus“ ging ihm selbst zu zögerlich und zu spät voran.

Dass die Kirchen deshalb in einer Vertrauenskrise stecken und viele Mitglieder verlieren, schmerze ihn. Zugleich appellierte er zum Bleiben. Denn: „Jeder Austritt sorgt auch dafür, dass die Kirche weniger Geld in segensreiche Dinge wie die Diakonie stecken kann.“

Dass der mit einer US-Amerikanerin verheiratete Vater dreier Söhne und Großvater Bedford-Strohm nun wirklich kürzertreten wird, ist schwer vorstellbar. Dafür wird sein Ehrenamt als Vorsitzender des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen sorgen. Vorgenommen hat er es sich allerdings durchaus: Er will sich regelmäßig „terminfreie“ Phasen gönnen, um mehr Zeit für seine Familie und vor allem seine Enkel zu haben.

## KURZ NOTIERT

### Besuchertag in neuer Synagoge abgesagt

Dessau-Roßlau. Die Jüdische Gemeinde in Dessau-Roßlau hat einen geplanten Tag der offenen Tür in der neuen Weill-Synagoge abgesagt. Grund sei die allgemeine Sicherheitslage nach den Angriffen auf Israel, sagte Verwaltungsleiter Aron Russ. „Die Sicherheit der Anwesenden geht vor.“ Es waren mindestens 500 Besucher in der Synagoge erwartet worden. Nach Rücksprache mit der Polizei sei die Gemeinde zu dem Entschluss gekommen, dass ein solcher Andrang sicherheitstechnisch derzeit nicht hinzubekommen sei. Die Entscheidung, den Besuchertag zu verschieben, sei letztlich von der Gemeinde ausgegangen, sagte Russ. epd

### Aufruf zu Friedensbemühungen

Osnabrück/Hamburg. Die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs hat die Menschen aufgefordert, sich trotz Terror und kriegerischer Gewalt in Israel, der Ukraine und weiteren Konflikten weltweit beharrlich für Frieden einzusetzen. Dafür reichten gute Worte nicht aus, sagte die stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland. Nötig seien Einfühlbarkeit und „der feste Glaube daran, Frieden erringen zu können“, sagte Fehrs anlässlich des Jubiläums „375 Jahre Westfälischer Frieden“. Die Theologin würdigte die Verhandler Mitte des 17. Jahrhunderts, die jahrelang um Kompromisse gerungen hätten. Das gebe auch heute Hoffnung und sei eine tröstliche Perspektive für eine Welt, die wie damals „aus den Fugen“ geraten sei. epd

### Steffen Waldminghaus bleibt CVJM-Präsident

Kassel. Steffen Waldminghaus aus Lüdenscheid bleibt Vorsitzender des überkonfessionellen Christlichen Vereins Junger Menschen Deutschland (CVJM). Auf einer Mitgliederversammlung im hessischen Hofgeismar ist der 51-Jährige für eine zweite vierjährige Amtszeit gewählt worden. Waldminghaus, der im Hauptberuf als Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens tätig ist, hat das Ehrenamt bereits seit 2019 inne. epd

### Landeskirche Sachsens verlässt Predigerseminar

Wittenberg. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens tritt aus dem Ausbildungsverbund am Evangelischen Predigerseminar Wittenberg aus. Der Beschluss traf das Seminar überraschend, Kriterien für die Entscheidung wurden nicht angegeben. Das Evangelische Predigerseminar Wittenberg ist eine Einrichtung der Union Evangelischer Kirchen. Es ist das einzige im Osten Deutschlands bestehende Predigerseminar, in dem Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Gemeindepädagoginnen und -pädagogen ausgebildet werden. mr

## Abschluss der Bischofssynode in Rom

Rom. Die Bischofssynode in Rom ist am Sonntag zuende gegangen. Bereits am Mittwoch der Vorwoche hat sie sich mit einem Brief an das Volk Gottes gewandt. Ursprünglich war geplant, die Botschaft der Synode früher zu veröffentlichen. Nach epd-Informationen habe es Unstimmigkeiten über den Inhalt gegeben.

Die rund 400 Synodenteilnehmer sind von Papst Franziskus dazu angehalten worden, sich nicht öffentlich über Inhaltliches der Versammlung zu äußern. Auch habe es Bedenken wegen der Zusammensetzung der Synode gegeben. Zum ersten Mal sind in Rom bei einer Bischofssynode unter den 365 stimmberechtigten Teilnehmern auch Laien, darunter 54 Frauen. Daher habe es vor der Verabschiedung der Botschaft die Frage ge-

geben, wer mit „wir“, wie es im aktuellen Schreiben formuliert ist, gemeint sei. In früheren Botschaften von Bischofsversammlungen bezeichneten sich die Absender als „Synodenväter“.

Die Frage, was genau die Versammlung, die seit dem 4. Oktober in Rom tagt, ist, schwebt schon länger im Raum, und damit ihre kirchenrechtliche Legitimität. Papst Franziskus hatte im April dieses Jahres verkündet, dass bei weltweiten Synoden im Vatikan künftig auch Frauen und Männer gleichberechtigt mitberaten und auch abstimmen können, die keine Kleriker oder Ordensleute sind. Bis dahin hatten bei den regelmäßig stattfindenden Versammlungen in Rom nur Bischöfe und die Führung von Ordensgemeinschaften ein Stimmrecht. epd

## Online-Spiel als Faktencheck zum Bürgergeld

Berlin. Mit dem Online-Spiel „Bürgergeld-Bingo“ will die Diakonie die finanziellen Probleme von Bürgergeld-Empfängerinnen und Empfängern verständlich machen. Der Verband stellte das Spiel vergangene Woche vor. Interessierte können am Computer ausprobieren, ob sie ihre Ausgaben so einschränken können, dass sie auf 502 Euro im Monat kommen, den Regelsatz für einen alleinstehenden Erwachsenen.

Diakonie-Vorständin Maria Loheide sagte, für die Betroffenen sei das Leben mit Bürgergeld kein Spiel, sondern täglicher Mangel. Die Regelsätze deckten das Existenzminimum nicht ab. In der gegenwärtigen Debatte um die Höhe der Sozialleistungen und das Lohnabstandsgebot hätten populistische Stimmen zugenom-

men, kritisierte sie. Nötig seien aber „Sachlichkeit und Menschlichkeit“. Mit dem Spiel hoffe ihr Verband auch Menschen zu interessieren, „die wir über unsere Stellungnahmen nicht erreichen“, sagte Loheide. Das Online-Spiel richte sich insbesondere an die Menschen, die der Meinung sind, das Bürgergeld sei zu hoch.

Der evangelische Wohlfahrtsverband fordert eine Neuberechnung und Erhöhung der Regelsätze auf mindestens 600 Euro im Monat. Die jüngste Bürgergeld-Anhebung auf 502 Euro und die weitere Erhöhung zum kommenden Jahr auf 563 Euro glichen kaum die Inflation aus, argumentiert die Diakonie. epd

Lesen Sie dazu auch den Kommentar auf Seite 2.

# Mutmachender Talk

In der Sendung „Alpha und Omega“ kommen Talkgäste zu gesellschaftlichen Themen zu Wort

**Leben mit Behinderung, Aufwachsen in Armut, Angst und Hoffnung, soziales Engagement: Die Talksendung „Alpha und Omega“ widmet sich mit interessanten Gästen kirchlichen und gesellschaftlichen Themen.**

VON DETLEF SCHNEIDER

**Stuttgart.** Josia Topf hat das sogenannte TAR-Syndrom. Er hat keine Arme, keine Kniegelenke sowie unterschiedlich lange Beine. Für die Familie war die Diagnose ein Schock. Heute ist der 20-jährige Profischwimmer, mehrfacher Medaillengewinner und Weltrekordhalter im 50-Meter-Schmetterlingsschwimmen. Mit Erfolg nimmt er an Weltmeisterschaften und Paralympics teil. „Mein Ziel ist es, Hürden aus dem Weg zu räumen und etwas zu bewegen“, sagt Josia im Gespräch mit Moderatorin Heidrun Lieb.



Caroline Haro-Gnädinger (links), Christian Turrey und Heidrun Lieb moderieren die Talksendung Alpha und Omega.

Der Glaube an Gott, erzählen er und seine Mutter, gibt ihnen Kraft im Alltag.

„Alpha und Omega“ ist eine ökumenische Gemeinschaftsproduktion der katholischen Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg sowie der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. In der 30-minütigen Talksendung nehmen die Moderatoren Hei-

drun Lieb, Caroline Haro-Gnädinger und Christian Turrey mit ihren Gästen gesellschaftliche und soziale Fragen in den Blick.

„Wie werde ich ein guter Mensch?“ lautet etwa das Thema in der 70. Folge. Moderatorin Caroline Haro-Gnädinger hat dazu die Psychologin Astrid Schrankl und den Stuttgarter Pfarrer Michael Heil in die Sendung einge-

laden. „Ein Mensch mit dem ‚Herz am rechten Fleck‘ ist fürsorglich und kümmert sich um Andere, etwa eine gute Freundin“, sagt Psychologin Schrankl. Spiegelneuronen im Gehirn, erklärt sie, schaffen die biologische Fähigkeit empathisch zu sein. Indem Menschen mitfühlend sind, entsteht bei ihnen der Wunsch, helfen zu wollen. Diese Empathie könne man lernen.

„Kirchengemeinde funktioniert nur, weil es viele Menschen gibt, die guten Willens sind“, ergänzt Pfarrer Michael Heil und betont die Bedeutung des Ehrenamts für die Gesellschaft. Beispiele aus seiner Gemeindegemeinschaft wie Spendenaktionen oder gemeinsames Kochen für Bedürftige zeigen, dass „gut sein“ besonders gut in Gemeinschaft mit anderen funktioniert.

Die Themenpalette der Sendung ist vielfältig. So erzählt etwa Profikoch Jörg Ilzhöfer über seine

ehrenamtliche Arbeit im Hospiz. Dort erfüllt er den Gästen ihre letzten Essenswünsche. Oder Kim Hartmann von der Caritas, die berichtet, wie sich der Verband mit seiner Arbeit für Kinder einsetzt, die in Armut aufwachsen.

Mit den erzählten Geschichten macht die Sendung gerade angesichts von Krisen in der Welt Mut und stimmt zuversichtlich. Die Gäste zeigen, dass gesellschaftliches und kirchliches Engagement nicht nur gut für andere ist, sondern auch einen selbst erfüllen kann. Die 30 Minuten Gesprächszeit sind kurzweilig und liefern den Raum, sich einem Thema ausführlich zu widmen. Eine neue Folge „Alpha und Omega“ erscheint jeweils freitags.

● „Alpha & Omega“, als Video abrufbar auf [www.kirchenfernsehen.de](http://www.kirchenfernsehen.de) und zum Hören überall, wo es Podcasts gibt.

## TIPPS SEHENS WERT

### Sonntag, 5. November

**8.00 MDR**, Selbstbestimmt. Ich bin Autist. Mein steiniger Weg zum passenden Job  
**9.03 ZDF**, 37°C Leben. Meteor im Mittelmeer – Zwei Wochen auf dem Forschungsschiff  
**9.30 ZDF**, Evangelischer Gottesdienst. Liebe üben. Aus der Evangelischen Christuskirche in Bad Vilbel mit Klaus Neumeier  
**10.00 SWR**, Menschen unter uns. Neuanfang auf Hallig Hooge. Christine Schweden gibt ihrem Leben eine neue Richtung  
**11.30 Bibel TV/ERF**, ERF Gottesdienst aus der ev. Margaretenkirche in Eisingen mit Jürgen Baron  
**23.55 ZDF**, Terra X History. Die einsamen Helden. Lebensretter in Zeiten des Todes

### Montag, 6. November

**18.15 NDR**, Die Nordreportage: Hanf – Alte Nutzpflanze, neu entdeckt

**19.40 arte**, Angst vor der Schule. Was hilft gegen Phobien bei Jugendlichen?

**22.00 NDR**, 45 Min. Die Rückkehr der Sextouristen. Deutsche Männer im Rotlicht von Pattaya  
**22.00 BR**, Lebenslinien. Otfried Fischer und Herr Parkinson  
**22.25 3sat**, Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung

### Dienstag, 7. November

**19.40 arte**, Ediths Geheimnis. Die Kindheit unserer jüdischen Mutter  
**20.15 ZDF**, Ich bin! Margot Friedländer. Dokudrama  
**20.15 arte**, Kapitalismus made in USA – Reichtum als Kult  
**22.15 ZDF**, 37°. Nebenwirkung: Sucht. Wenn Schmerzmittel krank machen  
**22.45 ZDF**, Leschs Kosmos. Die Wissenschaft von Krieg und Frieden  
**23.15 arte**, Tracks East Goes West: Ein neuer Kalter Krieg?

### Mittwoch, 8. November

**19.00 BR**, Stationen. Die Kunst des Scheiterns – Wie meistern wir Niederlagen?  
**21.00 NDR**, Gute Freunde seit 30 Jahren. Deutsch-deutsche Geschichte

### Donnerstag, 9. November

**19.40 arte**, Nazis unter Nordmännern. Rechtsextreme in der Wikingerszene  
**22.40 MDR**, Die Kinder der Friedlichen Revolution  
**22.45 WDR**, Lisas Paarschritt: Stefanie Stahl spricht über Mütter

### Freitag, 10. November

**19.40 arte**, Getreitet vor der Shoah. Auf den Spuren von Sousa Mendes

### Samstag, 11. November

**18.45 MDR**, Glaubwürdig: Klaus Werther  
**22.50 ARD**, Das Wort zum Sonntag spricht Annette Behnen, Loccum



## Wenn Schmerzmittel krank machen

In unserer Leistungsgesellschaft müssen wir funktionieren. Schmerzen werden gerne schnell bekämpft. Mit rezeptpflichtigen und freien Medikamenten, die oft heftige Nebenwirkungen haben. Über Schmerzmittelsucht zu sprechen, ist ein Tabu. Klaus und weitere Betroffene erzählen, wie sich durch ihre Schmerzen in einen Teufelskreis aus Abhängigkeit und Krankheit geraten sind. **Dienstag, 22.15, ZDF.**

## TIPPS HÖRENS WERT

### Sonntag, 5. November

**7.04 NDR Info**, vertikal – horizontal. Glaubens- und Gewissensfragen  
**7.05 DLF Kultur**, Wenn Du sprichst. Von der Kraft der Worte  
**7.30 HR 2**, Katholische Morgenfeier mit Simone Gerlitzki, Frankfurt  
**8.30 WDR 3**, Lebenszeichen. Gegen viele Widerstände: Erinnerung an den Nationalsozialismus  
**8.30 BR 2**, Evangelische Perspektiven. Dankbar für den Tag. Ein Weg zu mehr Lebensfreude  
**8.35 DLF**, Am Sonntagmorgen. Tröstet, tröstet mein Volk.“ (Jesaja 40,1). Trauerbegleitung heute  
**8.40 NDR Kultur**, Glaubenssachen. Ein Sündenfall, der keiner war. Der unsterbliche Mythos von Adam und Eva  
**9.00 RBB Kultur**, Lebenswelten. Margot Friedländer. Die Zeiteugin und ihr Vermächtnis  
**9.04 WDR 5**, Diesseits von Eden. Die Welt der Religionen  
**10.00 WDR 5/NDR Info/RBB Kultur**, Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus der Sankt Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte mit Heiner Koch  
**10.00 SR 2**, Katholische Radiokirche aus der Basilika St. Johann in Saarbrücken

**10.05 BR 1**, Evangelische Morgenfeier mit Melitta Müller-Hansen, München

**10.05 DLF**, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Immanuel-Kirche in Köln-Stammheim mit Anja Fresia  
**11.30 HR 2**, Camino – Religionen auf dem Weg. Aktuelles Thema  
**12.05 SWR 2**, Glauben  
**13.04 WDR 5**, Dok 5 – Das Feature. Die äußerste Außengrenze. Über die EU-Flüchtlingspolitik im Indischen Ozean  
**14.05 DLF Kultur**, Religionen. Magazin  
**22.00 MDR Kultur**, Orgelmagazin. Die Kleinste, oder doch nicht? 300 Jahre Gottfried-Silbermann-Orgel in Ringethal

### Montag, 6. November

**15.05 SWR 2**, Leben. Journalistisch arbeiten mit Down-Syndrom – Ein Redaktionsbesuch  
**21.05 B 2**, Theo.Logik. Einsamkeit

### Dienstag, 7. November

**8.30 SWR 2**, Wissen. Klimafreundliche Kühe? – Wie Irland die Milchviehhaltung retten will  
**12.00 HR 2**, Doppelkopf. Pierre Stutz, „Suchender“

**19.15 DLF**, Strafe der Verlorenen. Als Berlin geschändet wurde

### Mittwoch, 8. November

**9.05 BR 2**, Licht und Feuer in den Religionen. Diwali, das hinduistische Lichterfest  
**15.05 SWR 2**, Leben. Zwischen NS-Zeit und Stalinismus – Eine deutsch-tschechisch-jüdische Familiengeschichte  
**19.30 DLF Kultur**, Schauen wie Gott auf die Schöpfung. Der Blick aus dem All auf die Erde  
**20.10 DLF**, Aus Religion und Gesellschaft. Sinhalese first! Ethnien, Religion und Politik in Sri Lanka

### Donnerstag, 9. November

**15.05 SWR 2**, Annas Appell – Was Alkohol in der Schwangerschaft anrichtet

### Freitag, 10. November

**10.08 DLF**, Lebenszeit. In Zeiten von Multitasking. Die kreative Kraft der Langeweile

### Samstag, 11. November

**9.05 SR 2**, Auf verschlungenen Pfaden, immer geradlinig. Der Theologe Pierre Stutz – Mystiker und ehemaliger Priester

## REGIONAL GEISTLICH

### Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 NDR Info  
Montag bis Freitag, 6.20, NDR 1 Radio MV, montags Up platt, dienstags und freitags aktuell, mittwochs und donnerstags aus dem Land  
Montag bis Samstag, 7.50 NDR Kultur

### Gesegneten Sonntag

Sonntag, 7.30, Welle Nord  
**Im Anfang war das Wort. Die Bibel**  
Samstag 7.40 Uhr (Wdh. 9.40), NDR Info

### Treffpunkt Kirche

Sonntag 7.45, NDR 1 Radio MV

### Sonntags bei uns

Sonntag, 8.05, NDR 90,3

### Kirchenleute heute

Montag bis Freitag, 10.45, Samstag, 13.20, 90,3

### Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50, NDR 1 Niedersachsen

### Zwischenruf

Sonntag, 12.40 Uhr, NDR 1 Niedersachsen

### Dat kannst mi glöwven

Montag bis Freitag, 14.15 NDR 1 Niedersachsen

### Moment mal

Montag bis Freitag, 18.15, NDR 2, samstags und sonntags 9.15

### Gesegneten Abend

Täglich 19.04 Welle Nord, montags auf Plattdeutsch, Samstag um 18.56

### Nachtgedanken

Montag bis Freitag, 20.50, NDR 1 Niedersachsen

### Radiokirche

Montag, 18.15, Dienstag, 21.15, Mittwoch, 5.40, Donnerstag, 20.15, Freitag, 10.40, N-Joy



## Reden

Bischof Adomeit im Interview über Rechtsextreme 11

## Schreiben

Der „Bücherpastor“ Martin Weskott schreibt nun selbst 13

## Horchen

Ein interaktives Hörstück in der Kirche lässt Honecker sprechen 14

## KURZ NOTIERT

### Päckchen packen für Menschen in Haft

**Celle.** Die christliche Straffälligenhilfe Schwarzes Kreuz mit Sitz in Celle sucht wieder Menschen, die Häftlingen in Justizvollzugsanstalten zu Weihnachten eine Freude bereiten wollen. Als gemeinnützige Organisation hat das Schwarze Kreuz die Möglichkeit, Pakete an Haftanstalten schicken zu lassen, die sie dann an besonders bedürftige Gefangene ohne Kontakt zu Angehörigen weitergeben. **epd**

## OP PLATT

### Oolt is relativ

DE OOLEN DÖRPSDEERNS



Wat heet eigentlich „oolt“? Bi en ole Wien is dat Kloor: Dat is en Qualitätsteken, wenn de al wat länger lagert. Aver wi is dat bi „ole Deerns“? Mött Deerns nich lever jung ween? Dat sehn wi ja beten anners, as jem uk an unse Naam wies warrn könnt. Wi wullen de Begreep „oolt“ en positive Bedüden geven. Wer oolt is, hett allerhand belevt, kann veel vertellen un uk alltiet noch wat Nies anfangen. Liekers is dat Ooltsien ja uk relativ. Kummst ganz op an, mit wem du di verglieken deihst. Wenn du en Tiet mit ener snackst, de veel öller is as du, un di denn in Speegel kickst, denkst du: Minsch, wat bün ik noch jung. Is dat annersrum, denn finnst du di oolt. Aver Hauptszaak is doch, du kannst noch jung denken un föhlen, denn mit dat Verglieken, dat is uk so een Saak. Aver dorvun snacken wi annermal.

## Wirksam sein

Warum sich Birgit Meinardus bei „Omas gegen Rechts“ engagiert



Die „Omas gegen Rechts“ demonstrieren immer am letzten Samstag im Monat auf dem Göttinger Markt, ob mit oder ohne Rollator.

**Birgit Meinardus will nicht zu Hause sitzen, wenn auf den Straßen rechtsextreme Parolen zu hören sind. Als „Oma gegen Rechts“ geht sie lieber selbst demonstrieren.**

VON SVEN KRISZIO

**Göttingen.** Birgit Meinardus ist keine geborene Demonstrantin. Früher sei sie selten auf Demos gewesen. Eigentlich singe sie in ihrer Freizeit lieber im Kirchenchor, wandere oder besuche Konzerte, erzählt die Lehrerin. Doch mittlerweile malt sie Transparente, hält Mahnwachen und verteilt Flugblätter, als hätte sie nie etwas anderes getan. Denn seit drei Jahren ist sie bei „Omas gegen Rechts“.

Schuld seien Corona und die sogenannten Querdenker, erzählt Meinardus. „Ich spürte den Rechtsruck in unserer Gesellschaft immer stärker. Es wird immer bedrohlicher“, sagt die 62-Jährige. „Aber

ich saß nur im Sessel und fühlte mich ohnmächtig.“ Dass sich dann vor rund drei Jahren eine 22-Jährige Corona-Leugnerin mit der Widerstandskämpferin Sophie Scholl verglichen habe, ärgerte sie so sehr, dass sie nicht länger stillhalten wollte. „Ich war empört. Denn Sophie Scholl hat ihr Leben riskiert. Wer sich heute mit ihr vergleicht, verarmt die Nazi-Diktatur und verfälscht die deutsche Geschichte.“

Meinardus wusste, dass sie etwas gegen diese Entwicklung, aber auch gegen ihre eigene Hilflosigkeit unternehmen musste. Sie beschäftigte sich mit Deutschlands Nazi-Vergangenheit, hörte sich Vorträge an und knüpfte Kontakt zu den „Omas gegen Rechts“, einer überparteilichen Gruppe von Frauen, die seit knapp sechs Jahren an vielen Orten gegen Rechtsextremismus, Faschismus und Antisemitismus demonstrieren. „Das tat mir

richtig gut. Ich spürte, dass ich mich da einbringen will.“

Seit drei Jahren beteiligt sich Meinardus zusammen mit bis zu 30 anderen Frauen an den Mahnwachen, die immer am letzten Samstag im Monat von 11 bis 12 Uhr auf dem Göttinger Markt stattfinden. „Vorher treffen wir uns und diskutieren, welches Thema wir aufgreifen, und malen Transparente“, erzählt Meinardus. Auch an größeren Demonstrationen gegen Rechtsextremismus nehme die Gruppe teil. Lange hätten die „Omas gegen Rechts“ eine Mahnwache gegen die „Querdenker“ gehalten.

### „Eigentlich müsste man die AfD verbieten“

„Wir haben als Deutsche eine besondere Verantwortung“, ist Birgit Meinardus überzeugt. „Es kann nicht sein, dass man den völk-

schen Quatsch wie selbstverständlich in der Öffentlichkeit verbreiten darf“, ärgert sie sich. Auch über die AfD ärgere sie sich. Die Mitglieder dieser Partei würden die Demokratie verachten und die Meinungsfreiheit für Hetze missbrauchen. „Eigentlich müsste man diese Partei verbieten.“

Die Reaktionen auf die Demonstrationen sind unterschiedlich. „Wir erleben viel Zuspruch“, sagt Meinardus. Aber es gebe auch die anderen, die böse Bemerkungen machen. „Sie selbst gehe solchen Diskussionen aus dem Weg. „Gegen überzeugte Verschwörungstheoretiker kommt man nicht an.“ Trotzdem macht ihr das Engagement bei „Omas gegen Rechts“ Mut: „So habe ich das Gefühl, wenigstens ein bisschen wirksam zu sein.“ Daneben sorgt sie aber auch dafür, dass die Musik in ihrem Leben nicht zu kurz kommt. „Ich will auch schöne Sachen machen.“

## Kirche statt Homeoffice

Trendforscherin plädiert dafür, Kirchen als Orte einer neuen Arbeitswelt zu öffnen

**Hildesheim.** Die Hamburger Trendforscherin Birgit Gebhardt hat Kirchenvertreter ermutigt, kirchliche Räume innovativer, hierarchiefreier und einladender zu gestalten. Es gehe gerade im digitalen Zeitalter darum, eine offene, wohnliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich Menschen wohlfühlen, sagte die gelernte Innenarchitektin bei einer Pastoren-Vollversammlung in der Michaeliskirche in Hildesheim. Gebhardt erforscht die Zukunft der Arbeitswelt und die Bedeutung von Räumen im digitalen Zeitalter. Sie sprach auf dem Generalkonvent des Sprengels Hildesheim-Göttingen der Landeskirche Hannovers.

Klöster könnten als Vorbilder für die vernetzte Arbeitswelt dienen, da sie bewusst gestaltete Räume für arbeitende Menschen bieten, so Gebhardt, etwa für das konzentrierte Lernen, für Austausch und Begegnung. „Von Klöstern können wir lernen, wie viel Kraft und Wertschätzung Orte für Menschen ausstrahlen können – auch in Bezug auf ihre Arbeit“, sagte Gebhardt in ihrem Vortrag über den Kommunikationsraum Kirche.

Wichtig sei es, dass Kirche Menschen nicht einschüchtere. Die moderne Lebens-, Lern- und Arbeitswelt sei geprägt von flachen Hierarchien, von einem Austausch auf Augenhöhe, davon, dass Menschen

sich gemeinsam Wissen erarbeiten. Fortschrittliche Schulen und Unternehmen hätten längst Abschied genommen von einem „Von-oben-herab“-Prinzip, nach dem Lehrer und Vorgesetzte Wissen und Entscheidungen über hierarchische Strukturen weitergeben.

### Lange Tafeln in Kirchen zum Essen und Reden

Es gehe darum, Räume zur Verfügung zu stellen, in denen sich Menschen erfahren und ausprobieren können, sagte die Trendforscherin. Sie könne sich vorstellen, dass lange Tafeln in Kirchen Menschen zum

Essen und Diskutieren einladen, dass die Größe der Gebäude genutzt werde, um zu wandeln oder einfach nur bei sich zu sein und die Stille zu genießen. „Teilhabe und Zugang sind dabei wichtige Stichworte.“

Viele Menschen missen in Zeiten von Homeoffice und digitaler Vernetzung nach Ansicht von Gebhardt erst noch lernen, sich in der neuen Arbeitswelt zurechtzufinden. „Wir sind so sozialisiert, dass uns jemand sagt, da ist dein Arbeitsplatz, dies und jenes hast du zu tun“, sagte die Forscherin. Es gehe nun und in Zukunft darum, sich selbst zu organisieren, Informationen zu besorgen und selbstbestimmt zu arbeiten. **epd**

## KURZ NOTIERT

### Neues Testament in Ostfriesen-Platt

Leer. Frisch in den Buchhandel kommt nun eine neue „Ostfriesenbibel“. 2021 hat die Evangelisch-reformierte Kirche den ehemaligen Kirchenpräsidenten Jann Schmidt gebeten, das Neue Testament in ein zeitgemäßes ostfriesisches Plattdeutsch zu übersetzen. Diese Arbeit ist nun abgeschlossen. Die ersten Exemplare sollen in den nächsten Tagen ausgeliefert werden. Mitgewirkt hat an dem Übersetzungsprojekt eine kleine Gruppe plattdeutsch sprechender Pastorinnen und Pastoren aus den verschiedenen Kirchen und Regionen Ostfrieslands.

Zuletzt hatte vor vierzig Jahren Pastor Gerrit Herlyn aus Leer alle neutestamentlichen Texte ins Plattdeutsche übertragen. EZ

● Das Neue Testament, übersetzt von Jann Schmidt, kostet in der nun vorliegenden gebundenen Ausgabe 22 Euro.

### Osnabrück hat nun vier Friedensstationen

Osnabrück. Die Stadt Osnabrück hat zum Jubiläum „375 Jahre Westfälischer Frieden“ einen Friedensweg mit vier Stationen eingerichtet, die zum Friedensschließen anregen sollen. Es ist ein Projekt „friede to go“ des Vereins „per se – Verein Sozialer Dienste“. Der 7,6 Kilometer lange Weg durch die Innenstadt erinnert aus der Vogelperspektive betrachtet an die Umrise einer Friedensstaube.

Die Stationen sollen dazu einladen, ein Bilderrätsel zu lösen oder einander gegenüberzutreten und über Konflikte zu verhandeln. An einem Friedenskartell können Besucher einen Friedensauftrag wie etwa „Fang heute an, mutig zu handeln“ entgegennehmen. Die letzte Station ist die „Vertragbank“. Sie bietet die Möglichkeit, „sich einfach mal zu vertragen – nicht mehr, aber auch nicht weniger“.

Alle vier Stationen des Vertragens und täglichen Friedensschließens werden langfristig im Stadtbild erhalten bleiben, hieß es. Sie sollen dazu anregen, den Frieden in die Alltäglichkeit des Daseins zu bringen. epd

### Kirchlicher Kita-Verband größter Träger Bremens

Bremen. Der Bremer Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder feiert sein 60-jähriges Bestehen. „Mit 4500 Plätzen und mehr als 1500 Mitarbeitenden ist er mittlerweile der größte freie Kita-Träger in der Stadt“, erklärte Kirchensprecherin Sabine Hatscher. Zu einem Schwerpunkt der Arbeit entwickelte sich die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Förderbedarf. Damit habe die Kirche in Bremen im bundesdeutschen Vergleich eine Vorreiterposition eingenommen. Jährlich werde neben der staatlichen Refinanzierung ein Zuschuss von rund sechs Millionen Euro aus der Kirchensteuer in die Kita-Qualität investiert. epd

## „Mit fröhlichem Mut“

Joachim Eisemann soll Nachwuchs für die oldenburgische Landeskirche gewinnen

Überall wird händeringend nach beruflichem Nachwuchs gesucht. Kirche und Diakonie bilden keine Ausnahme. In der oldenburgischen Landeskirche soll sich nun Joachim Eisemann darum kümmern, dass es auch weiterhin Hauptamtliche im Verkündigungsdienst geben wird. Er will dafür Jugendliche und auch Quereinsteiger begeistern.

Oldenburg. Vor einem Monat ist er in der Oldenburger Dreifaltigkeitskirche durch Oberkirchenrätin Gudrun Mawick in sein neues Amt eingeführt worden: Joachim Eisemann ist nun Inhaber der Pfarrstelle für die Nachwuchsgewinnung für verkündigende Berufe in der Kirche in Oldenburg. „Verkündigende Berufe nehmen für das Leben der Kirche und ihrer Gemeinden eine wichtige Aufgabe wahr, denn die Kirche tritt mit ihrer Verkündigung insbesondere für jene Dinge ein, die man für Geld nicht kaufen kann: Güte, Vertrauen, Nächstenliebe, Orientierung und Kraft für das eigene Leben“, sagte der 55-Jährige bei seiner Vorstellung.

Für die Gestaltung dieser Aufgaben suche die oldenburgische Kirche Nachwuchs, sagte Eisemann weiter. Er möchte sowohl jüngere Menschen ansprechen, die erstmalig einen Beruf aufnehmen wollen, als auch bereits im Beruf stehende Quereinsteigerinnen und -einsteiger. „Wir glauben, dass es in den Weiten der oldenburgischen Kirche einige Menschen gibt, die sich für dieses Berufsfeld interessieren oder interessieren könnten. Diese zu finden und anzusprechen, ist unser Ziel.“

Eisemanns Aufgabe wird es sein, „gezielt Bereiche aufzusuchen oder zu stärken, die geeignet sind, einen Weg in verkündigende Berufe zu ebnet. Das können Berufsmessen oder mediale Kommunikationswege sein.“ Zunächst will er vorrangig den Weg über jene Menschen und Gemeinden suchen, bei denen



Joachim Eisemann sieht in der Überschaubarkeit der oldenburgischen Landeskirche eine Chance für Nachwuchsgewinnung.

kirchlich Interessierte und Engagierte bereits da sind. Wichtig sei es, Konkurrenz und Wettbewerb unter den verschiedenen kirchlichen Berufsfeldern zu vermeiden, betonte Eisemann.

„Im Bereich einer Gemeinde gab es immer verschiedene Gaben und ‚Berufe‘ wie Diakoninnen und Diakone, Lehrerinnen und Lehrer, Predigerinnen und Prediger. Die Aufgabe der Nachwuchsgewinnung ist also immer als Zusammenspiel zu sehen und eine Querschnittsaufgabe, an der letztlich alle beteiligt sind.“

Dass sich die Rahmenbedingungen und die Kirchenlandschaft rasch verändern, müsse dabei im Blick behalten werden. „Wenn wir zusammen daran arbeiten, dass Menschen in der Kirche gerne, gesund und mit Freude ihren Dienst ausüben können, ist viel gewon-

nen.“ An seine neue Aufgabe geht Eisemann „mit viel fröhlichem Mut“ heran. In der oldenburgischen Kirche sieht er dafür gute Voraussetzungen. „Sie ist eine überschaubare und nahbare Kirche, mit Menschen, die durch norddeutsche Offenheit und Freundlichkeit geprägt sind.“

### Interesse wecken und in der Ausbildung begleiten

Joachim Eisemann wurde 1967 in Gütersloh geboren und studierte Theologie in Göttingen. Nach seinem Vikariat in Herford-Laar folgten eine Vikarassistenz an der Kirchlichen Hochschule Bethel sowie der Probedienst im Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen und in der Kirchengemeinde Alten-

hagen. 2001 übernahm er eine Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Enger, unter anderem mit Aufgaben in der Jugendarbeit, interreligiösem Gesprächskreis, Ökumene-Ausschuss und Männerarbeit.

In der Pfarrstelle für Nachwuchsgewinnung in verkündigenden Berufen habe er „vor allem Studierende im Blick mit Zielrichtung Pfarramt, Gemeindepädagogik und Jugendarbeit sowie Kirchenmusik. Dazu gehört die Begleitung der Theologiestudierenden und Vikarinnen und Vikare in ihren Ausbildungsjahren“, sagte Eisemann.

Auf der Studierendenliste stehen zurzeit rund zwanzig Studierende in Theologie und Religionspädagogik mit dem Ziel „Diakonie, Jugendarbeit oder Gemeindepädagogik“. Dazu kommen sechs Vikarinnen und Vikare. EZ

## Sich beharrlich um den Frieden mühen

Stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende Kirsten Fehrs bei Gottesdienst zum Westfälischen Frieden

Osnabrück. Die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs hat die Menschen aufgefordert, sich trotz Terror und kriegerischer Gewalt in Israel, der Ukraine und weiteren Konflikten weltweit beharrlich für Frieden einzusetzen. Dafür reichten gute Worte nicht aus, sagte die stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vor einer Woche in Osnabrück bei einem ökumenischen Gottesdienst. Nötig seien Einfühlbarkeit und „der feste Glaube daran, Frieden erringen zu können“, sagte Fehrs im katholischen Dom anlässlich des Jubiläums „375 Jahre Westfälischer Frieden“.

Fehrs würdigte die Verhandler Mitte des 17. Jahrhunderts, die in einer komplexen Konfliktsituation jahrelang um Kompromisse gerungen hätten. Das gebe auch heute

Hoffnung und sei eine tröstliche Perspektive für eine Welt, die wie damals „aus den Fugen“ geraten sei.

Fehrs verurteilte den Terror der Hamas gegenüber Zivilisten in Israel scharf. „Hier wurde nicht allein Völkerrecht eklatant gebrochen, sondern eine zivilisatorische Grenze überschritten.“ Mit Blick auf die Ukraine mahnte Fehrs, dass ein Ende der Kampfhandlungen eine ernsthafte Möglichkeit bleiben müsse. „Es darf nicht die gesamte Ukraine zugrunde gehen. Auf gar keinen Fall darf es zu einer atomaren Eskalation kommen, zu einem territorialen Flächenbrand.“

Der langjährige Frieden in Europa verpflichte die Christen zu einer aufrichtigen Haltung für Menschlichkeit und gegen den „völkischen nationalen Egoismus, der um sich greift“, unterstrich die Bischöfin.

„Gott schenke uns deshalb diesen uneigennütigen Blick darauf, was dem anderen zum Guten dient, dem Kind, den Alten und dem geflüchteten Menschen in der Nachbarschaft auch.“

Osnabrück feierte am 25. Oktober unter anderem auch mit einem Friedenssingen der Bürger den 375.



Erinnert an den Friedensschluss: der Türdrücker des Rathauses Osnabrück.

Jahrestag der Verkündung des Westfälischen Friedens von der Osnabrücker Rathaustrampe. Die Verträge waren am 24. Oktober 1648 in Münster unterzeichnet worden. Zuvor hatten Gesandte der Kriegsparteien fünf Jahre lang in beiden Städten verhandelt, während die Kämpfe weitergingen.

Der Friedensschluss stabilisierte die Machtverhältnisse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und bestimmte erstmals die Gleichberechtigung von Katholiken, Lutheranern und Calvinisten. Er befriedete auch äußere Konflikte wie mit Frankreich und Schweden und gilt als Grundlage für die Entwicklung des Völkerrechts. Basis war unter anderem eine Amnestie für alle Gewalttaten in den Kriegsjahren, in denen bis zu 6,5 Millionen Menschen umkamen. epd



# „Extremisten sind einfach nicht wählbar“

Bischof Thomas Adomeit schärft vor den Kirchenvorstandswahlen den Blick



Foto: epd-bild/Arns Schürze



Bischof Thomas Adomeit: „Wir wollen mit allen im Gespräch sein und bleiben.“

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen wollen bei den Kirchenvorstandswahlen im Frühjahr verhindern, dass Menschen mit extremistischen Einstellungen in das Ehrenamt kommen. Dazu haben sie eine Empfehlung für die Gemeinden veröffentlicht. Wenn etwa AfD-Anhänger kandidierten, sei das in jedem Fall zu überprüfen, sagt der Oldenburger Bischof Thomas Adomeit. Der Ratsvorsitzende der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen fügt an, die innere Haltung zu Grundwerten sei entscheidend.

Die AfD hat bei den jüngsten Landtagswahlen in Bayern und Hessen Erfolge gefeiert, weitere Wahlergebnisse dieser Art sind erwartbar. Können Sie diesen wachsenden Anteil in der Bevölkerung von kirchlichen Ämtern fernhalten?

**Thomas Adomeit:** Das ist keine Frage von Zahlen. Eine Nähe zu einer extremistischen Partei oder Vereinigung, die sich rein rechtlich im Moment noch im verfassungsgemäßen Rahmen bewegt,

ist für sich genommen nicht aussagekräftig. Da gehört für mich auch die persönliche Haltung dazu.

Diese innere Haltung spielt eine entscheidende Rolle bei der Frage, ob jemand ein kirchliches Amt übernehmen kann oder nicht. Wer die Partei nicht nur aus Protest wählt, sondern sich deren Programmatik anschließt, ist für uns auch nicht wählbar. Einerseits für ein kirchliches Amt zu kandidieren und sich andererseits demokratiefeindlich, islamfeindlich oder fremdenfeindlich zu äußern – das passt nicht zusammen.

**Bedeutet dies, dass Menschen, die rechtsextremen Parteien nahesteht oder gar Mitglied sind, als Kandidaten ausgeschlossen sind?**

Wir werden genau schauen, dass wir unseren kirchlichen Auftrag erfüllen können. Das christliche Menschenbild ist das für uns leitende Bild. Es gibt aber Menschen, die sich diesem Menschenbild nicht nähern wollen oder können und durch ihre Haltung deutlich machen, dass sie unsere Werte als Kirche nicht teilen. Und dann ist

es in der Tat so, dass wir diese Menschen nicht in die Verantwortung bringen werden, eine Kirchengemeinde zu leiten.

Wir erleben gerade ein Umschwenken von Protestwählerinnen und -wählern zu programmatischen Wählerinnen und Wählern. Wenn jemand einer extremistischen Partei nahesteht oder deren Mitglied ist und deren Parteiprogrammatik offen kommuniziert, ist das auf jeden Fall ein Anlass, diese Kandidatur grundsätzlich zu überprüfen. Dieses Vorgehen eint uns als Kirchen und wird auch in den jeweiligen rechtlichen Bestimmungen unserer Kirchen deutlich.

**Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen haben zu diesem Thema jetzt eine Handreichung veröffentlicht. Was ist die Kernaussage?**

Für uns als evangelische Kirchen ist klar, dass kirchliche Leitungsämter nur Menschen übernehmen können, die unsere grundlegende Haltung als evangelische Kirche teilen: Alle Menschen sind von Gott zu seinem Bilde geschaffen. Darauf beruht nach bibli-

schem Verständnis ihre Würde als Menschen. In der Gottesgebildlichkeit gründen auch die mit der Würde gegebenen unveräußerlichen Menschenrechte, die für alle Menschen in gleicher Weise gelten und die im Grundgesetz formuliert sind. Uns ist von Jesus ans Herz gelegt, uns um die Schwächsten in der Gesellschaft zu kümmern.

**Müsste sich die Kirche vielleicht häufiger und klarer zu Demokratiefragen melden?**

Ich glaube, dass wir an allen Stellen unserer Gesellschaft daran arbeiten müssen. Die Demokratiebildung muss wieder einen höheren Stellenwert erlangen, als wir bisher gedacht haben. Das ist für mich die Lehre aus den Wahlen in Hessen und Bayern. Und die Umfragen zeigen ja, dass eine Partei wie die AfD auch in Niedersachsen steigende Umfragewerte hat. Das heißt, auch hier werden wir uns diesem Thema stellen, Haltung zeigen und Menschen von unserer Haltung überzeugen.

INTERVIEW: JÖRG NIELSEN

## KURZ NOTIERT

### Trauergesprächsgruppe neu in Ahlhorn

**Ahlhorn.** Die neue Trauergesprächsgruppe „Gemeinsam trauern – Worte des Trostes finden und austauschen“ der Johanner-Infall-Hilfe wird in der Gemeinde Großenkneten angeboten. Die Gesprächsrunden mit einer professionellen Trauerbegleiterin finden an vier Donnerstagen im November und Mitte Dezember im Johannerhaus Ahlhorn statt. Das Angebot ist kostenlos. Für weitere Informationen erreichen Sie die Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes Petra Janssen unter 0152/32 11 94 09 oder per E-Mail an petra.janssen@johanner.de. EZ

### Louis-Harms-Konferenz über Christsein und Geld

**Bremervörde.** Regelmäßig am zweiten Novemberwochenende treffen sich Teilnehmende aus Landeskirchen und lutherischer Freikirche (SELK) seit vielen Jahren zur Louis-Harms-Konferenz im norddeutschen Farven bei Bremervörde. Diese Konferenz wird am 11. November unter dem Thema „Geld regiert die Welt? – Christsein in unserem Wirtschaftssystem“ stattfinden. EZ

Information und Anmeldung bei Bischof i.R. Erich Hertel, Telefon 05052/975 61 25 oder per E-Mail: hertel1802@gmail.com.

ANZEIGE



## DIE BASISBIBEL „EDITION NORDKIRCHE“

jetzt bestellen

**BasisBibel – Kompaktausgabe**  
Altes und Neues Testament - zu lesen wie ein Roman

Die Bibel für das 21. Jahrhundert: einfach zu lesen und gut zu verstehen. Die BasisBibel ist die aktuellste und verständlichste deutsche Bibelübersetzung. Sie verbindet Treue zum Ausgangstext mit einer besonders leicht zugänglichen Sprachgestalt. Anmerkungen in den Randspalten erklären zentrale Begriffe der Bibel in kurzen und klaren Sätzen. Diese Ausgabe ist gesetzt wie ein Roman.

1968 Seiten, Hardcover  
Artikel-Nr.: 791-1  
ISBN-Nr. 978-3-87503-791-1

Sonderpreis € 18,90



**Viele schöne Geschenkideen und Bücher unter: [www.glaubenssachen.de](http://www.glaubenssachen.de)**  
Postfach 3169 | 24030 Kiel | Bestelltelefon: 0431 55779-285  
bestellung@glaubenssachen.de oder vertrieb@lutherische-verlag.de



**GLAUBENSsACHEN**  
Schöne Dinge mit Sinn und Segen

## KURZ NOTIERT

### Kirchenkreis Laatzten-Springe wird visitiert

**Hannover.** Die hannoversche Regionalbischöfin Petra Bahr visitiert im November den Kirchenkreis Laatzten-Springe. Sie besucht dabei unter anderem diakonische und kirchliche Einrichtungen und Projekte zwischen Deister und Leine, nimmt an Treffen von Leitungsgremien teil und trifft sich mit ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Auch Gespräche mit Schulleitungen und Schülern sowie mit den vier Bürgermeistern der Städte Laatzten, Hemmingen, Pattensen und Springe stehen auf dem Plan. Am 3. Dezember findet dann ein Visitationsgottesdienst in der Johanneskirche in Völksen statt. Visitationen in einem Kirchenkreis finden in der Regel alle sechs Jahre statt. **EZ**

### Marit Günther kandidiert als Superintendentin

**Hann. Münden.** Pastorin Marit Günther kandidiert als Superintendentin im Kirchenkreis Göttingen-Münden. Die derzeit bei der Jugendkulturkirche Sankt Peter in Frankfurt am Main tätige Theologin werde sich am 5. November um 15 Uhr in der Mündener St.-Blasius-Kirche in einem Gottesdienst vorstellen, teilte der Kirchenkreis mit.

Die Delegierten der Kirchenkreissynode sollen am 23. November in nicht öffentlicher Sitzung über die Bewerbung entscheiden. Das Amt ist seit dem Ruhestand des langjährigen Mündener Superintendents Thomas Henning seit Mitte Juni nicht besetzt.

Die 1976 in Bielefeld geborene Günther hat in Bielefeld, Bonn, Oslo und Heidelberg evangelische Theologie sowie Kunstgeschichte in Bonn studiert. Sie arbeitete als Vikarin und Pastorin unter anderem beim Kirchentag in Köln, im Evangelischen Kulturbüro „RUHR 2010“ und als Beauftragte für den Dortmunder Kirchentag.

Der Kirchenkreis Göttingen-Münden ist mit 73 Gemeinden und 86 000 Mitgliedern einer der größten Kirchenkreise in der hannoverschen Landeskirche. Er wird von einer Doppelspitze geführt. Der leitende Superintendent Frank Uhlhorn hat seinen Dienstsitz in Göttingen. Die zu besetzende Stelle ist in Hann. Münden angesiedelt. **epd**

### Kirchenamtspräsidentin hat zur Justiz gewechselt

**Hannover.** Die frühere hannoversche Kirchenamtspräsidentin Stephanie Springer hat ihre neue Stelle als Leiterin der Abteilung Vollzug im niedersächsischen Justizministerium angetreten. Die promovierte Juristin Springer war seit 2013 Präsidentin des Landeskirchenamtes in Hannover.

Aus diesem Amt soll sie offiziell am 1. Dezember mit einem Gottesdienst in der zentralen Marktkirche in Hannover verabschiedet werden. Seit 2015 gehörte Springer auch zum Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. **epd**

# Ein Organist für alle Fälle

Mit seiner Drehorgel ist Willi Reimann in Kirchen und auf Volksfesten unterwegs

**Willi Reimann aus dem thüringischen Eichsfeld ist auch in Niedersachsen ein gern gesehener Gast. Mit seiner Drehorgel ist er nicht nur auf Volksfesten unterwegs, sondern spielt auch in Gottesdiensten.**

VON REINER SCHMALZL

**Hundeshagen.** Wenn einmal ein Organist für den Gottesdienst fehlt oder die Kirchenorgel nicht funktionieren sollte, gibt es im Eichsfeld einen Joker genau für diese Fälle. Der Mann bringt sogar seine eigene Orgel und neuerdings auch noch eine sinfonische Begleitung mit. Die Rede ist von Willi Reimann aus Hundeshagen bei Leinefelde im thüringischen Eichsfeld, der seit Jahrzehnten das Drehorgelspiel pflegt. Bereits das Ortswappen mit einer Harfe und den drei Glocken deutet darauf hin, dass es dort wohl musikalisch zugehen muss.

Mitte April gab der Vorsitzende des Clubs Deutscher Drehorgelfreunde sogar ein Kirchenkonzert in St. Christophorus im niedersächsischen Wolfsburg. Mit sieben anderen Drehorgelspielern aus ganz Deutschland begeisterten dabei auch die Enkelinnen von Drehorgel-Willi, die siebenjährige Julia und die 14 Jahre alte Sarah, mit Violine und einem seltenen Arlon, einer etwa 100 Jahre alten mechanischen Drehorgel.

Zunächst aber scheint der 70-Jährige beruhigt, dass seine Tochter Franziska an der Drehorgel jetzt in fünfter Generation die Tradition der Wandermusikanten fortsetzt. „Man muss ja etwas für die Verbreitung des Drehorgelspiels tun und versuchen, den Nachwuchs zu begeistern.“ Denn dafür ist das eichsfeldische Dorf seit Jahrhunderten weit und breit ein Begriff.



Foto: Reiner Schmalzl

In Willi Reimanns Drehorgel steckt moderne Digitaltechnik.

Mehrere Hundert Wandermusikanten sollen aus dem Tal weit der thüringisch-niedersächsischen Grenze einst hinaus in alle Welt gezogen sein, um mit ihrer Musik die Menschen zu erfreuen. Dies tat und tut auch Willi Reimann zwischen Hamburg und Speyer. Einige seiner Tourneen führten den Musikanten beispielsweise bis nach Ungarn, Österreich oder in die Niederlande.

### Ein Mathematiker mit musikalischer Ader

Eigentlich ist Willi Reimann Mathematiker und ein Softwareentwickler, der noch immer mit der Leidenschaft eines Jungunternehmers seine eigene Firma betreibt. Doch das Drehorgelspiel und die

vielfältigen musikalischen Begegnungen mit dem Publikum sind für ihn ein wunderbarer Ausgleich. Neben Auftritten auf Jahrmärkten, Weihnachtsmärkten oder zu Volksfesten wird Drehorgel-Willi sogar gern von Hochzeitspaaren gebucht.

Zum Repertoire des Eichsfelder Drehorgelspielers gehören neben Volksliedern inzwischen auch Cover-Versionen aus der Rock- und Popmusik. Von „Hoch auf dem gelben Wagen“ bis zu Heavy-Metal-Titeln ist alles dabei. Sonst hätte man ihn neulich wohl auch nicht für eine Großdiskothek in der Südeichsfeldhalle in Diedorf gebucht. Bis nach Mitternacht habe ihn das Publikum nicht losgelassen.

Gleich am anderen Morgen sei er im Gottesdienst in seiner Heimatkirche in Hundeshagen mit ei-

nem völlig anderen Programm gefragt gewesen, erzählt Reimann. Von Georg Friedrich Händels „Hallelujah“ bis hin zu Gerhard Tersteegens „Ich bete an die Macht der Liebe“ zog Willi Reimann dabei alle Register seines Könnens.

Während einige seiner Instrumente inzwischen auch mit modernster Digitaltechnik ausgestattet sind, funktionieren sie alle ähnlich wie eine klassische Drehorgel oder Kirchenorgel: mit Luft. Willi Reimann macht seine Beschäftigung damit Freude: „Wenn ich die Herzen des Publikums damit begeistern kann, bin ich einfach nur froh.“

● Mehr Infos über Willi Reimann stehen auf seiner Homepage [www.drehorgel-musik-hundeshagen.de](http://www.drehorgel-musik-hundeshagen.de).

## Versteckte Winkel und verborgene Geschichten

Neue Themenführungen zeigen St. Michaelis Hildesheim als Ort für Forschende und Fotofans

VON WIEBKE BARTH

**Hildesheim.** Die Welterbekirche St. Michaelis in Hildesheim ist weithin bekannt, doch es gibt in dem großen, 1000 Jahre alten Bauwerk noch versteckte Ecken und Winkel, ungewohnte Perspektiven und unbekanntes Geschichten. Mit einem neuen Angebot von Themenführungen macht die Michaelis-Gemeinde es jetzt möglich, die Kirche neu zu entdecken und noch einmal ganz anders zu sehen.

Neben den üblichen Kirchenführungen gab es auch vorher schon Themenführungen. Diese habe ein Team der Gemeinde weiterentwickelt, berichtet Henning Schünemann, der diesem Team und dem Kirchenvorstand angehört. Sechs Angebote für Erlebnisführungen sind daraus entstanden. Sie zeigen die Kirche nicht nur als kulturhistorisches und religiöses Denkmal, sondern auch als Ort für Entdecker, Forschende und Fotofans.

Gesa Godbersen, ebenfalls Mitglied des Kirchenvorstands, hat dafür den Anstoß gegeben. Sie weiß, dass Themenführungen auch Menschen anziehen, die eher weniger Interesse an traditionellen Kirchenführungen haben: Es kommen mehr junge Leute, mehr Familien mit Kindern.

„Dem Himmel ganz nah“ heißt eines der Angebote: Dafür werden Liegestühle in das Mittelschiff gestellt, damit die Teilnehmenden entspannt den Blick nach oben zur Bilderdecke richten können. Dazu

gibt es Erläuterungen der Gemälde, die unterhaltsam und aus persönlicher Sicht vermittelt werden. Der fachkundige frühere Michaelis-Pastor Andreas Lemmel war bei dieser Themenführungen federführend.

Beim „Foto Walk“ bringen die Besucher und Besucherinnen ihre Kameras, vielleicht auch Stativ mit. Sie entdecken spannende Fotomotive: Von den Emporen herab, in der Glockenstube oder auf dem Dachboden und durch Fenster hindurch eröffnen sich interessante Kontraste und Perspektiven. Eini-

ge dieser Plätze sind auch beim „Aufspüren verborgener Orte“ zu entdecken. Zudem geht es um Einblicke in technische Besonderheiten, etwa wie sich der schwere Deckel auf das Taufbecken senkt.

Eine verkleidete Gestalt zieht den Teilnehmenden das frühere Kloster „Mit den Augen eines Mönchs“. Pastor Dirk Woltmann wiederum bietet die Führung „1000 Jahre – wie ein Tag“ an. Er wirft dabei einen theologischen Blick auf die Geschichte von St. Michaelis als Glaubensraum der Menschen.

**Wiebke Barth** macht Öffentlichkeitsarbeit für den Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt.



Foto: Wiebke Barth

**Gesa Godbersen und Henning Schünemann** gehören zu dem Kreis der ehrenamtlichen Themenführer.

● Wer sich für eine Führung interessiert, erreicht die Gemeinde unter der Telefonnummer 05121/3 44 10 oder per Mail an [kg.michaelis.hildesheim@evlka.de](mailto:kg.michaelis.hildesheim@evlka.de). Weitere Informationen gibt es unter [michaelis-hildesheim.wir-e.de/kirche](http://michaelis-hildesheim.wir-e.de/kirche).



# Zu schade für den Müll

Der „Bücherpastor“ Martin Weskott schreibt eine alternative DDR-Literaturgeschichte

Seit mehr als 30 Jahren rettet Martin Weskott aus Katlenburg bei Northeim Bücher vor dem Müll – vor allem aus Ostdeutschland. Nun geht der Pastor im Ruhestand selbst unter die Autoren. Er schreibt eine alternative Literaturgeschichte der DDR.

VON REIMAR PAUL

**Katlenburg/Kr. Northeim.** Es dauert ein paar Minuten, bis Martin Weskott in der mit Büchern überfüllten Steinscheune auf dem Katlenburger Burgberg Platz für zwei Stühle freigeräumt hat. Meterhoch, teils bis zur Decke, stapelt sich hier die Literatur: Sachbücher und Romane, Kinderbücher und Comics, Bildbände und Kalender, Landkarten und Atlanten. Auch Spiele und Schallplatten bewahrt Ruhestandspastor Weskott in dem Büchermagazin auf, das gleich neben der Kirche im süd-niedersächsischen Katlenburg steht.

Wie viele Werke sich allein in diesem Raum auf- und nebeneinander türmen, kann der 71-Jährige nur grob schätzen. „Vielleicht 80 000, vielleicht mehr“, sagt er. „Und es kommt immer noch Nachschub.“ Weskott und Mitstreitende aus der Kirchengemeinde haben in den Jahren seit 1991 zunächst auf Müllhalde und in aufgegebenen Bibliotheken in Ostdeutschland Hunderttausende Bücher aus DDR-Zeiten eingesammelt, die als nicht mehr verkäuflich galten und eingestampft werden sollten.

Später belieferten auch Verlage und Buchereien aus dem Westen den umtriebigen Pfarrer mit Literatur. Weit über eine Million Bücher hat Martin Weskott im Laufe der Zeit vor dem Schredder bewahrt. Viele Bände finden neue Besitzer – sonntags nach dem Gottesdienst werden sie gegen eine Spende für „Brot für die Welt“ an Lesefreunde weitergegeben. Der weitläufige Kirchhof ist dann oft mit Autos aus nah und fern zugesperrt. Mehr als 100 000 Euro für



Martin Weskott in seiner Bücherscheune inmitten der geretteten Schätze.

das evangelische Hilfswerk sind bislang auf diese Weise zusammengekommen.

Der Pfarrer und die von ihm gegründete „Gesellschaft zur Förderung von Kultur und Literatur“ haben zwischen 2001 und 2017 viele Autorinnen und Autoren der weggeworfenen und teils verloren geglaubten Bücher nach Katlenburg zu Lesungen eingeladen. „Müll-Literaten lesen“ und „Menschen und Bücher vorgestellt und diskutiert“ waren die Lesereihen betitelt. Rund 300 Veranstaltungen hat es gegeben. 1993 bekam der Bücherpastor, wie Weskott oft genannt wird, das Bundesverdienstkreuz.

Die „Müll-Literaten“, ihre Werke und die Katlenburger Lesungen stehen auch im Mittelpunkt von Weskotts eigenem Buchprojekt: Er schreibt an einer alternativen Literaturgeschichte der DDR, wie er sagt. „Entdeckungen und Ergän-

zungen“ lautet der Arbeitstitel. In etwa sechs Monaten will Weskott mit dem Manuskript fertig sein, Verhandlungen mit Verlagen laufen bereits. „In dem Band stelle ich Werke und ihre Verfasser vor, die sonst nicht oder kaum erwähnt wurden“, sagt er.

## Die DDR über ihre Literatur verstehen

„Darunter sind Romane über die Geschichte Dresdens, über die 1920er-Jahre, über die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg“, zählt Weskott auf. Auch der Roman „Ein vergessenes Leben“ des Schriftstellers und Chemie-Historikers Wilhelm Strube, der den Kampf der deutschen Wehrmacht gegen Partisanen behandelt. „Das sind Bücher, die können Sie nur entdecken, wenn Sie damit so umgehen, wie wir das tun.“

Insgesamt 30 Autorinnen und Autoren und ihr Schaffen will Weskott in seinem Buch porträtieren. Hildegard Maria Rauchfuß zählt dazu, sie war unter dem Decknamen „Bettina“ inoffizielle Mitarbeiterin des Ministeriums für Staatssicherheit. Ebenso der Künstler und Schriftsteller Winfried Völlger, der in seinen Bildern die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ im Jahr 1968 visualisierte.

Als weiteres kritisches Werk über 1968 und den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei nennt Weskott das Buch „Keine Zeit für Beifall“ der Dramaturgin und Drehbuchautorin Gabriele Herzog. Es beschreibt auch den Widerstand gegen die Sprengung der Leipziger Paulinerkirche 1968. Der Bücherpastor ist sich sicher: „Wer etwas von der DDR-Gesellschaft erfassen will, sollte zu deren literarischen Werken greifen.“



## KURZ NOTIERT

### Gedenken an die Pogromnacht 1938

**Lüneburg.** Gut 1400 Synagogen sowie Tausende jüdische Geschäfte, Arztpraxen, Betriebe und Wohnhäuser wurden in der Pogromnacht am 9. November 1938 zerstört, 400 Menschen in dieser Nacht ermordet. Zum Gedenken findet am 9. November eine Andacht in der Lüneburger St.-Nicolaikirche statt. Beginn ist um 11 Uhr. Im Anschluss an den Gottesdienst erfolgt ein Gang zur Synagogengedenkstätte. Dort werden gegen 12 Uhr die Namen der Opfer verlesen, und es wird das Kaddisch gesprochen, das Juden sprechen, wenn sie trauern. wul

### Haus der Religionen lädt wieder ein

**Hannover.** Das Haus der Religionen in Hannover bietet im November Veranstaltungen zu folgenden Themen an: „Die Bahai-Bestattung – Besuch und Vortrag im Bahai-Haus“ am 7. November von 19 bis 20.30 Uhr in der Bahai-Gemeinde, Burgwedeler Straße 34, 30657 Hannover-Bothfeld. Am 30. November folgt von 19 bis 20.30 Uhr „Nie die Hoffnung verlieren“ – eine szenische Lesung aus den Erinnerungen von Geflüchteten in Kooperation mit Lampedusa Hannover im Haus der Religionen, Böhmerstraße 8, 30173 Hannover. Diese Veranstaltung kann auch über Zoom verfolgt werden. Meeting-ID: 951 505 5763, Kenncode: 30173. EZ

### Weihnachtsmarkt ohne Musik

**Braunschweig.** Die Stadt Braunschweig plant für den diesjährigen Weihnachtsmarkt rund um den Dom St. Blasii keine Auftritte regionaler Chöre und Musikgruppen. Grund für den Verzicht auf diese Tradition seien drastische Gebührenerhöhungen durch die Gema. Der Stadt drohe für Chor-Auftritte eine Kostensteigerung um das 15-Fache. Das wären rund 18 000 Euro zusätzliche Kosten für den diesjährigen Weihnachtsmarkt. epd

## „Suizidprävention ist unverzichtbar“

Das Evangelische Beratungszentrum in Hannover verzeichnet immer mehr Hilfgesuche

**Hannover.** Seelische Belastungen und psychische Erkrankungen sind insbesondere bei jungen Erwachsenen weiter auf dem Vormarsch. „Im Jahr 2022 ist der Beratungsbedarf der 18- bis 27-Jährigen erneut um 20 Prozent gestiegen“, sagt die Leiterin des Evangelischen Beratungszentrums im Diakonischen Werk Hannover, Angela Wilhelm. Viele junge Menschen hätten nach der Pandemie noch immer nicht den Weg zurück ins Leben gefunden. Der Unterstützungsbedarf in dieser Altersgruppe lag in der Beratungsstelle bereits 2021 rund 50 Prozent höher als im Vorjahr.

Hauptprobleme der jungen Klienten seien Ängste, Depressionen, hoher Digitalkonsum sowie daraus resultierend sozialer Rückzug und Vereinsamung. „Die Jugendlichen

schieben wichtige Lebensentscheidungen auf, zwischen Schulabschluss und erstem Job entstehen zum Teil riesige zeitliche Lücken“, sagt Psychotherapeutin Melanie Kieback. In der Beratung gehe es auch darum, Selbstwertgefühl und Selbstverantwortung der jungen Erwachsenen zu stärken, um sie wieder handlungsfähig zu machen.

### Druck und Überlastung bei der Arbeit

Weitere Themen waren im vergangenen Jahr die Suizidprävention sowie Überforderungsgefühle bei der Arbeit. „Da geht es um objektive Überlastungen am Arbeitsplatz, aber auch darum, die eigene Haltung zu reflektieren, zu schauen,

welchen Druck man sich selber macht“, sagte Wilhelm. Die Anzahl von Beratungen zu Suizid sei bereits im Juni 2023 so hoch gewesen wie im gesamten Jahr 2022. Schulen fragten das Suizidpräventionsangebot der Beratungsstelle vermehrt nach: Dabei spielen Schauspieler typische Probleme von Jugendlichen wie Ausgrenzung, Liebeskummer oder Leistungsdruck anschaulich nach. „Wir haben damit 2022 rund 700 Schülerinnen und Schüler erreicht, Suizidpräventionsarbeit ist unverzichtbar“, sagt Kieback.

„Inzwischen beginnen psychische Erkrankungen bereits vor dem Alter von 24 Jahren, da ist es enorm wichtig, schnell zu handeln, damit sich die Beschwerden nicht chronifizieren“, sagt Wilhelm. Die Beratung könne eine wichtige Brücke beim Warten auf den Therapieplatz bilden.

Friedhelm Feldkamp, Diakonienpastor und Geschäftsführer des Diakonischen Werks Hannover, ruft dazu auf, psychologische Beratungsstellen verlässlich finanziell abzusichern. „Wenn wir das Unterstützungssystem nicht ausreichend finanzieren, fällt uns das gesellschaftlich auf die Füße“, sagt er.

Im größten Beratungszentrum der hannoverschen Landeskirche teilen sich neun Pädagogen und Psychologen vier Vollzeitstellen. Die Themen reichen von Schwangerschafts- und Erziehungsberatung über Krisenintervention, Prävention von Suizid und Stress bis hin zu Trauma-Beratung, Psycho-Onkologie und Umgang mit sexueller Identität.

epd

## KURZ NOTIERT

### Schau über Bedeutung von Denkmälern

**Bremerhaven.** Mit einer multimedialen Wanderausstellung will die Deutsche Stiftung Denkmalschutz auch in Bremerhaven den Denkmalschutz bekannter machen. „Liebe oder Last?! – Baustelle Denkmal“ läuft vom 4. November bis zum 1. April 2024 im Historischen Museum an der Geeste. Hier gelte das Motto „Betreten der Baustelle erwünscht!“, erklärten die Organisierenden. Die Besucher bewegen sich beispielsweise durch ein stilisiertes Tor zu einer Kirche und weiter in einen Gerüstbau, der an eine Fabrik erinnert. **epd**

### 20 Jahre Kinder-Uni mit neuen Vorlesungen

**Hannover.** Die Kinder-Uni in Hannover feiert ihr 20-jähriges Bestehen. Jedes Jahr besuchen viele Hundert Mädchen und Jungen im Alter von acht bis zwölf die Vorlesungen der Medizinischen Hochschule, der Leibniz Universität, der Tierärztlichen Hochschule, der Hochschule Hannover und der Hochschule für Musik, Theater und Medien. „Es erfüllt mich mit großem Glück, zu sehen, dass dieses Format so gut funktioniert“, sagte Niedersachsens Wissenschaftsminister Falko Mohrs (SPD) als neuer Schirmherr der Reihe. Er tritt zum Auftakt am 14. November um 15 Uhr vor die jungen Hörerinnen und Hörer und will erläutern, welche Aufgaben ein Minister eigentlich hat. **epd**

● Weitere Termine: 21. November, 5. Dezember, 14. Februar und 20. Februar jeweils 17.15 bis 18 Uhr.

### „Harmonie der Welt“ in Braunschweig

**Braunschweig.** Madrigale, Motetten und Canzoni erklingen am Sonntag, 12. November, in St. Michaelis in Braunschweig. Das Konzert mit Kammermusik aus der Renaissance unter dem Motto „Armonia del mundo. Die Zeitalter der Entdeckung der Welt“ beginnt um 17 Uhr. Zu Gast ist das Botticelli-Ensemble mit Lola Atkinson (Historische Tripelharfe), Miguel Callejas (Bariton, Zink), Maria Kruse (Renaissanceflöte) und Jemma Thrussell (Viola da Gamba). **wut**

### Uraufführung von Michel Friedmans „Fremd“

**Hannover.** In einer Uraufführung will das Schauspiel Hannover am 1. Dezember den Roman „Fremd“ des Moderators und Publizisten Michel Friedman auf die Bühne bringen. „Es wird die erste Inszenierung von ‚Fremd‘ überhaupt sein“, teilte das Schauspiel mit. Zuvor werde der Text in einer szenischen Lesung am Berliner Ensemble vorgestellt.

In dem autofiktionalen Text schreibt Michel Friedman aus der Perspektive eines Kindes jüdischer Eltern, die die Shoah überlebten und in den 1960er-Jahren nach Deutschland kamen. Berührend und poetisch reflektiere er dabei das Gefühl des Fremdseins. **epd**

# Was Honecker dazu sagt

Ein interaktives Hörstück lässt den Fall des ehemaligen DDR-Staatschefs lebendig werden

„Der Prozess III – Honecker“ erzählt DDR-Politik aus der Sicht von Erich Honecker: über Kopfhörer und in besonderen Kabinen, die im Kirchenraum stehen. Nach Wolfenbüttel macht das Hörstück nun Station in Königslutter.

VON JOACHIM GÖRES

**Wolfenbüttel.** Ein interessantes Erlebnis ist es, in der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel zu sitzen und über Kopfhörer erst das Glockenläuten zu hören und dann eine Stimme, die sich als Erich Honecker vorstellt. Der ehemalige Staatschef redet über das Ende der DDR und seine letzten Jahre, in denen ihm der Prozess gemacht werden soll. Für seine Verantwortung am Bau der Mauer, am Schießbefehl, an den bei Fluchtversuchen getöteten Menschen. „Dieser Prozess ist zum Scheitern verurteilt“, sagt die Stimme trotz und fährt fort: „Aber ich erwarte ein gerechtes Urteil von Ihnen.“

So beginnt das Hörstück „Der Prozess III – Honecker“, bei dem die Besuchenden mit Honeckers Sicht auf die eigene Politik konfrontiert werden. Hinter dieser eindrucksvollen Produktion des Regie-Duos krügerXweiss stehen die Regisseure Marie-Luise Krüger und Christian Weiß. Sie haben bereits Hörstücke zu den Prozessen gegen Adolf Eichmann und die Rote-Armee-Fraktion inszeniert.

### Kein Trottel, eher ein listiger Alter

Das Stück über Honecker beginnt im Oktober 1989, als das SED-Politbüro Honecker durch Egon Krenz ersetzt. Die Braunschweiger Schauspielerinnen Saskia Petzold verleiht Honecker ihre Stimme. Die Äußerungen sind eine Mischung aus Realität und Fiktion. Beispielsweise spekulieren die Autoren des Stücks über Honeckers Gefühle, wenn er



Die Zuhörenden sitzen mit Kopfhörern in Kabinen wie hier in Wolfenbüttel und packen dort auch Zeitdokumente aus.

voller Elan in der Schorfneide auf die Jagd geht oder sich selbstironisch über die Zeit bei Pfarrer Uwe Holmer äußert, der ihn im Pfarrhaus aufgenommen hatte und kürzlich gestorben ist.

Im Gegensatz zu Spielfilmen mit Jörg Schütttauf oder Edgar Selge als gescheitertem Staatsratsvorsitzenden ist Honecker in diesem Hörstück weder Trottel noch seniler Greis. Eher ein listiger Alter, der seinen Kritikern genüsslich Widersprüche vor Augen führt und dabei selbstgerecht seine eigene Rolle idealisiert.

Bei politischen Aussagen bezieht sich das Stück auf Honeckers zwölfseitige Erklärung, die er 1992 bei seinem Prozess vor dem Berliner Landgericht verlas. Freie Wahlen lehnt Honecker mit dem Hinweis ab, dass Hitler durch solche an die Macht gekommen sei. Kinder

sein in der DDR sorgloser, glücklicher, gebildeter und freier aufgewachsen als im Westen. Die Zahl der Selbstmorde sei in der Bundesrepublik ein Tabu – dabei lag diese Zahl in der DDR europaweit an der Spitze und durfte nicht veröffentlicht werden. Auch Aussagen, etwa zum Bau der Mauer, erscheinen diskussionswürdig.

### Honeckers Stimme im Ohr

Das Hörstück ist interaktiv. Das bedeutet, dass die Besucher die meiste Zeit in einer von vier extra aufgestellten Kabinen in der Kirche sitzen und auf Anweisung Kartons öffnen, in denen sich zum Beispiel die Verfassung der DDR, die Bibel oder eine Liste mit den Namen von rund 140 Mauertoten finden. Auch

das Protokoll einer Sitzung, auf der Honecker den Schießbefehl bekräftigt, lässt sich hier in Ruhe nachlesen. Gleichzeitig kommen aus dem Kopfhörer auch Stimmen, deren Empfehlungen von „Ich würde ihn erschießen“ bis „Lasst den kranken Mann in Ruhe“ reichen. So kommt es dann letztlich auch – das Verfahren wird eingestellt.

Durch die Stimme aus dem Kopfhörer kommt einem Honecker bei aller Fremdheit so nah wie vermutlich nie zuvor. Der einzigartige Raum unterstreicht die Bedeutung dieses Falles und liefert bei der Frage nach Schuld und Gerechtigkeit den passenden Rahmen.

● „Der Prozess III – Honecker“ läuft bis zum 26. November im Kaiserdom zu Königslutter. Unter [www.derprozessdrei-honecker.info](http://www.derprozessdrei-honecker.info) kann eine Startzeit gebucht werden.

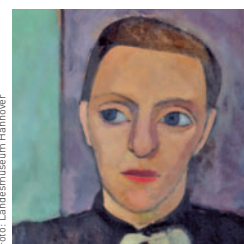
## „Malerinnen sind heute gefragt“

Das Landesmuseum Hannover zeigt seine Sammlung zu Paula Modersohn-Becker

**Hannover.** „Malerinnen sind heute gefragt“, sagt die Direktorin des Landesmuseums in Hannover, Katja Lembke. Ihr Museum verfügt über die zweitgrößte Sammlung von Arbeiten der Worpweder Malerin Paula Modersohn-Becker (1876-1907) – die größte befindet sich im Paula-Modersohn-Becker-Museum in Bremen. Erstmals werden diese Werke nun in ihrer Gesamtheit der Öffentlichkeit präsentiert.

Unter dem Titel „Ich werde noch etwas – Paula Modersohn-Becker in Hannover“ ist die Schau mit 39 Gemälden von Paula Modersohn-Becker bis zum 25. Februar 2024 zu sehen. „Keiner kennt sie, keiner schätzt sie – das wird anders werden“, hatte Otto Modersohn 1902 prophetisch in seinem Tagebuch notiert. „Mittlerweile gehört Paula Modersohn-Becker zu den

bedeutendsten Künstlerinnen und Künstlern aller Zeiten“, sagt der Ausstellungskurator Thomas Andratschke. Als Schülerin von Otto Modersohn habe sie begonnen, doch ihren Lehrer und späteren Ehemann habe sie weit überflügelt: „Damit ist sie ein Vorbild für viele



Paula Modersohn-Becker auf einem ihrer mehr als 60 Selbstporträts.

Frauen, dass eine schlechte Ausgangsposition trotzdem zum Erfolg führen kann.“ Sozial- und emanzipationsgeschichtlich nehme sie eine herausragende Stellung ein.

Modersohn-Becker gilt als erste deutsche Expressionistin. Sie konzentrierte sich auf blockhafte Figuren und Formen und arbeitete noch vor der Gründung der Künstlergruppen „Brücke“ in Dresden 1905 und „Der Blaue Reiter“ 1908 in München. Und wie: In ihrem kurzen Leben war sie ausgesprochen produktiv und hat allein mehr als 60 Selbstporträts geschaffen. „Sie hinterließ ein beeindruckendes Erbe von rund 800 Gemälden und 2500 Zeichnungen“, bilanziert das Landesmuseum.

Die Ausstellung beschäftigt sich auch mit der Sammlungsgeschichte, in der unter anderem der hanno-

versche Mäzen und Kunstsammler Hermann Bahlsen und später die Familie des Keksfabrikanten eine wichtige Rolle spielen. Die Sammlung sei ein Beweis dafür, dass Werke der Künstlerin in Hannover schon sehr früh entdeckt und intensiv gesammelt worden seien, erklärte das Landesmuseum. Sie bestechen durch international bekannte Hauptwerke wie das „Selbstbildnis mit Hand am Kinn“, aber auch durch eine beeindruckende Themenvielfalt: Von Landschaftsbildern über Stillleben bis hin zu Darstellungen von Frauen und Kindern ist alles vertreten. **epd**

● Die Sonderausstellung ist vom 27. Oktober bis zum 25. Februar 2024 im Landesmuseum Hannover zu sehen, dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr.



# Mit Schockbildern nicht alleinlassen

Expertin rät zu altersgerechten Gesprächen mit Kindern über Krieg und Gewalt

**Verstörende Bilder aus Kriegs- und Krisenregionen in aller Welt, aber auch aus der Nachbarschaft erreichen nicht nur die Wohnzimmer und Schulhöfe, vor allem über die Sozialen Medien. Wie sollen Eltern reagieren?**

VON JULIA PENNIGSDORF

**Hannover.** Angesichts von grausamen Gewaltdarstellungen aus Israel und Palästina in den Sozialen Medien appelliert Medienpädagogin Eva Hanel an Eltern, mit Kindern und Jugendlichen über den terroristischen Angriff der Hamas zu sprechen und ihren Medienkonsum im Auge zu behalten. „Es sind schockierende Bilder im Umlauf, damit dürfen Kinder nicht alleingelassen werden“, sagt die stellvertretende Leiterin der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen.

Wichtig sei es, darauf zu achten, dass Kinder bis zum Alter von etwa zehn Jahren keine Nachrichten für Erwachsene schauen. „Das ist eine Überforderung“, sagt Hanel. Gerade bei Ereignissen, die Kinder ängstigen, sei es wichtig, dass sie kindgerechte, verständliche Informationen bekommen. „Vor allem Eltern und Lehrer sind da gefordert, sie müssen das Geschehen erklären und einordnen.“ Hilfreich seien zudem spezielle Nachrichtenformate für Kinder wie etwa „Logo“ oder die „Sendung mit der Maus“.

Mit älteren Kindern, die bereits Zugang zum Internet und den Sozialen Medien haben, sollten El-



Foto: epth-bild/Anke Bingen

Vielles, was im Internet und den Sozialen Medien steht, kann Kinder verstören.

tern nach Ansicht von Hanel in diesen Tagen ebenfalls unbedingt über Gewaltvideos im Netz sprechen. Das Risiko, auf grausame Bilder und Videos zu stoßen, sei gerade bei der bei Jugendlichen besonders beliebten App TikTok, hoch. Aber auch bei Instagram oder Snapchat könnten sie auf drastische Gewaltdarstellungen stoßen, sagt die Expertin. „Und natürlich beim Surfen im Internet.“ Jungen Nutzenden empfiehlt Hanel, sichere Suchmaschinen wie

„Blinde Kuh“ oder „Frag Finn“ zu verwenden.

„Kinder müssen wissen, dass sie verstörende Bilder und Videos ihren Eltern zeigen sollen und dass diese Inhalte gemeldet werden können“, sagt Hanel. Das gelte für Gewaltdarstellungen ebenso wie für Fake News und Desinformation. Gute Adressen dafür seien jugendschutz.net oder die „Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter“. Den Beschwerden, die dort eingehen, werde nachgegan-

gen, und die Nutzenden erhalten Antwort. „Das Gefühl, solch belastenden Inhalten nicht ohnmächtig ausgeliefert zu sein, hilft enorm.“

Wichtig sei es, Eigenständigkeit, Selbstfürsorge und Verantwortungsgefühl der Heranwachsenden zu stärken. „Kinder müssen wissen, dass sie auf Abbruch klicken können und sollten, wenn ihnen ein Video nicht guttut“, sagt Hanel. Erhielten sie entsprechende Inhalte über Messengerdienste wie WhatsApp, sollten sie diese sofort löschen und keinesfalls weiterleiten. „Am besten deaktiviert man auch gleich das automatische Herunterladen von Fotos und Videos, so speichert sich das Ganze gar nicht erst auf dem Handy.“

Nach Ansicht der Medienpädagogin ist es zudem wichtig, dass Eltern sich mit den Einstellungen der Social-Media-Plattformen beschäftigen. Sie versprechen zwar keine hundertprozentige Sicherheit, es gebe jedoch einige Möglichkeiten, junge Nutzer zu schützen. So etwa der „Begleitete Modus“, der es Eltern erlaubt, die Nutzung von TikTok auf den Geräten ihrer Kinder über ihr eigenes Smartphone zu begrenzen und ungeeignete Inhalte im Feed des Kindes zu filtern.

Social-Media-Netzwerke wie TikTok oder Instagram sollten Kinder frühestens ab 12 oder 13 nutzen, betont Hanel. Und auch dann sei es wichtig, langsam einen Schritt nach dem nächsten zu tun. „Was will ich von mir zeigen, mit wem möchte ich befreundet sein, wo lauern Gefahren? Das sind wichtige Fragen, die Eltern mit ihren Kindern besprechen müssen, denn: Digitale Kommunikation will gelernt sein.“

## AN DIE REDAKTION

**An der Seite der Notleidenden**

**Zum Kommentar „Mörderisches Kalkül der Hamas“ von Florian Riesterer zum Terrorangriff der Hamas auf einen Kibbuz und ein Jugendfestival in Israel in Ausgabe 42, Seite 2, schrieb uns Reinhard Kalker per E-Mail:**

„Die angemessene, nein notwendige Reaktion hierzulande kann nur sein, jetzt uneingeschränkt an der Seite Israels zu stehen“, schreibt der christliche Kommentator. Und ich dachte bisher, Christinnen und Christen stehen stets an der Seite der Notleidenden und Unterdrückten und nicht an der Seite eines Staates?

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.

**Wir freuen uns über Ihre Gedanken. Schreiben Sie uns gern per E-Mail an [leserbriefe@evangelische-zeitung.de](mailto:leserbriefe@evangelische-zeitung.de) oder an Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg.**

**Beilagenhinweis: Der gesamten Auflage sind die Beilagen „VIVAT!“ und „Walbusch Herren“ beigefügt.**

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH  
**Verlag:**  
Ev. Presseverlag Nord GmbH,  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
**Redaktionssekretariat:**  
Kerstin Compant,  
Tel. 040/70 975 200, Fax: 040/70 975 249,  
empfang@epv-nord.de,  
Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg  
**Herausgeber:**  
Pastor Tilman Baier (Ist),  
Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Kristina Tesch (Ist) [v.i.S.d.P.],  
Tel. 040/70 97 52 13, kristina.tesch@epv-nord.de  
**Redaktionsleitung:**  
Dr. Julia Nolte (Ist), Tel. 040/70 97 52 42,  
nolte@evangelische-zeitung.de  
**Redaktion Hannover:**  
Sven Kriszto (Ist), 0511/32 76 226,  
kriszto@evangelische-zeitung.de,  
hannover@epv-nord.de  
**Redakteur für Online und Social Media:**  
Timo Tegatz (Ist), Tel. 040/70 975 245,  
tegatz@evangelische-zeitung.de  
**Anzeigenverkauf:**  
konpress medien eG,  
www.konpress.de,  
AnsprechpartnerIn: Michaela Jestrimski,  
Telefon: 0385/30 20 815,  
E-Mail: michaela.jestrimski@epv-nord.de  
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2023.  
**Leserreisen:**  
leserreisen@kirchenzeitung-mv.de  
**Layout:**  
Allison Liebke, Noreen Leipold  
**Druck:**  
DEWEZET, 31784 Hameln

Die Evangelische Zeitung erscheint wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 8,30 Euro einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorär gezahlt.

**Bei allen Fragen zur Zustellung oder zu Ihrem Abo ist unser Leserservice unter Telefon 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292 oder per E-Mail an [leserservice@evangelische-zeitung.de](mailto:leserservice@evangelische-zeitung.de) für Sie da.**

## KREUZWORTRÄTSEL

Sumpfgas	disku- lieren	frz. Ort in dem St. Martin Bischof/ war	5	... .. lass tun und warten (EG 361,8)	wie einen ... Gottes nimmt ihr mehr auf (Gal 4,14)	altgriech. Grabsäule	fränkischer Hausflur	Zustim- mung	Sohn von Adam und Eva (1. Mose 4,25)
13	Arbeit der Leib- eigenen (vgl. 2. Mo- se 6,6)	Jesus: ... ist seliger als nehmen (Apg 20,35)	3	Vogel, der mit St. Martin in Verbin- dung steht	starkes Verlangen	Gebäude- teil	4	Kleidungs- stück, das St. Martin teilte	chem. Zeichen: Mangan
12	mündlich	König und Verfolger von Filet (1. Kon 18,17)	8	mache deinen Ruhm ... (EG 263,2)	engl.: Brot	Mutter in der Kinder- sprache	1	6	Lichtquelle beim Martinszug
Dichtungs- material: Kastan (2. Mose 2,3)	Speise- sack des Jägers	teilen, ... nachdem es einer nötig hatte (Apg 2,45)	7	er arbeite, damit er d. Bedürftigen ... kann (Eph 4,28)	wenig Raum lassend (Jes 49,20)	Abk.: Brot- einheit	Kiz=Kernz. Goslar	Abk.: Kreis	10
Dreihait	Schrein für die Tafeln mit den 10 Geboten (Jos 3,6)	2	11						

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Adresse an. Unter allen Einsendenden verlosen wir einen Blumenstrauß.  
Einsendeschluss:  
13. November 2023

**Evangelischer Presseverlag Nord GmbH**  
**Stichwort: Kreuzworträtsel**  
**Schillerstr. 44 a, 22767 Hamburg**  
**Fax: 040/70 975 249**  
**raetsel@epv-nord.de**

Auflösung aus Ausgabe Nr. 43 „UEBERWINDE DAS BOESE MIT GUTEM“

■ M ■ P ■ A ■ G ■ G ■ A ■ ■  
■ N ■ E ■ A ■ P ■ E ■ L ■ ■  
■ B ■ C ■ A ■ L ■ T ■ E ■ R ■ G ■ H ■  
■ G ■ E ■ H ■ E ■ R ■ W ■ E ■ H ■  
■ E ■ N ■ T ■ L ■ L ■ A ■ I ■ E ■ U ■ E ■  
■ E ■ B ■ E ■ S ■ E ■ I ■ T ■ I ■ G ■ E ■  
■ R ■ I ■ O ■ N ■ I ■ L ■ M ■ U ■ W ■  
■ E ■ D ■ L ■ E ■ D ■ W ■ A ■ T ■ T ■ E ■  
■ I ■ S ■ P ■ A ■ E ■ H ■ E ■ R ■ E ■ R ■  
■ G ■ A ■ E ■ R ■ T ■ E ■ R ■ S ■ E ■ T ■

Gewonnen hat:  
**Hermann Kunze**  
**31860 Emmerthal**

PSALM DER WOCHE

Ein Psalm Davids.  
 HERR, erhöre mein Gebet, /  
 vernimm mein Flehen um  
 deiner Treue willen,  
 erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen

Psalm 143, 1



Ein Flehen um Gerechtigkeit – in der Holocaust-Gedenkstätte in Sered in der Slowakei.

DER GOTTESDIENST

22. Sonntag nach Trinitatis 5. November

Wochenspruch: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Psalm 130, 4

Psalm: 143, 1-9  
 Altes Testament: Jesaja 44, 21-23  
 Epistel: Römer 7, 14-25a  
 Evangelium: Matthäus 18, 21-35  
 Predigttext: 1. Johannes 2, 12-14  
 Lied: Ich lobe dich von ganzer Seelen (EG 251)  
 Liturgische Farbe: grün

Tag des Gedenkens an die Novemberpogrome 9. November

Psalm: Gedenke an deine Gemeinde, die du vorzeiten erworben und dir zum Erbe teil erlöst hast, an den Berg Zion, auf dem du wohnest. Psalm 74, 2

Psalm: 74, 1-3. 8-11. 20-21  
 Altes Testament: Sprüche 24, 10-12  
 Epistel: 1. Petrus 5, 8-9  
 Evangelium: Markus 14, 66-72  
 Predigttext: Matthäus 24, 23-27  
 Lied: Ohren gabst du mir, hören kann ich nicht (EG 236) oder EG 146  
 Liturgische Farbe: violett

Martinstag (Bischof Martin von Tours) 11. November

Psalm: Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingem, solange ich bin. Psalm 146, 2

Psalm: 146, 1-10  
 Altes Testament: Jesaja 58, 6-11  
 Epistel: 2. Korinther 8, 7-9  
 Evangelium: Matthäus 25, 31-40  
 Predigttext: Matthäus 25, 31-40  
 Lied: Herr, mach uns stark im Mut (EG 154)  
 Liturgische Farbe: weiß

- Dankopfer Nordkirche:** landeskirchenweite Kollekte – Fonds für Gerechtigkeit und Versöhnung der VELKD und Projekt der UEK
- Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Weltmission
- Dankopfer Landeskirche Oldenburg:** Gemeindegeldkollekte
- Dankopfer Landeskirche Braunschweig:** empfohlene Kollekte – Stiftung Deutsche Lutherische Seemannsmission
- Dankopfer Bremische Evangelische Kirche:** Evangelisches Studienwerk e. V. Villigst

TÄGLICHE BIBELLESE

- Montag, 6. November:** 2. Mose 32, 15-20 (21-24); Hiob 6, 1-10. 24-30
- Dienstag, 7. November:** Jona 1, 1-16; 2, 1; Hiob 7, 7-21
- Mittwoch, 8. November:** Jona (3, 10) 4, 1-11; Hiob 8, 1-22
- Donnerstag, 9. November:** Matthäus 7, 1-5 (6); Hiob 9, 1-15. 32-35
- Freitag, 10. November:** Matthäus 12, 32-37; Hiob 11, 1-20
- Sonabend, 11. November:** Offenbarung 3, 14-22; Hiob 12, 1-6; 14, 1-12

Min Gott und de Stiern

Wuurd ton Näwelmand November 2023

Wenn een in de Düsternis an dat Ufer steiht un in'n Häwen kiekt, denn blinke de Gedanken as de Stiern. Äwer wat hett de Loop von de Stierns mit uns Gottsvörstellungen to daun? Un wat secht Hiob dortau?

VON PETER WITTENBURG

Achter Warnminn stah ick up de Kliffküst. De Wind towt mi um de Uhren. De Bülgem von See güngen tämlich hoch un lüchten mit ehr witte Kronen. De Sünn wir jüst achtern Horizont düükt. Dat würd jümmer düüsterer. Kein Mandschien, dorwägen schienen de Stierns um so heller.

Ick treck mien Mützt wieder öwer de Uhren un blew stahn. Von See geiht mien Blick nah baben ton Häwen. Dat een ore anner Stiernbild kann ick utmaken. De Grote Wagen. Dat Soebengestiern. Is dat Weltall nu unennlich ore giwt dat een Grenzen. Mit kamen de ierst vör körten faststellen Swarten Löcker in Sinn un dat James-Webb-Weltraumteleskop. Dat sall bet kört vör dat End von uns Universum kieken, up dat wi klöcker werden.

Helpt dit Weiten uns ton Fräden up Ierden? Warden wi dor achtern

wat von uns Gottsvörstellungen wohr warden?

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem hohen Himmelszelt?“ Jo, mit mien Kinnerbild vont Himmelstelt is dat all lang vörbie. Liekers sing ick mit mien Grotkinner giern dit Leed von Wilhelm Hey ut 1837. Wunnerbore Biller, de uns de Welt verkloren willn. Uns Bilbel-

Uns' Gottheit allein breidt den Häwen ut un geht umher up de Bülgem vont wille Meer.  
**Hiob 9, 8.9**

book is vull dorvon. Dor geiht dat nich um Naturwetenschapen, de Forschung is man ierst nah Luther sien Tieden gägen de Papstkirch upkamen. Dor geiht dat, so as de Philosophen seggen, nich um Richtigkeit, väl mihr um Wahrheit.

De Wahrheiten warden in Biller un Metaphern vertelt un je un dünn nie utlegt. Dorvon sünd de Schöpfungmythen bet vondag in uns Kirchen Predigttexte, ok de Psalmen warden giern bedt un sunge. Dorvon is för uns Näwelmand

dat Hiobwuurd ok ton Nahdinken un Utleggen rutsöcht wurden. De Prediger von den Hiobtext will sien Gottheit (hebr. El) lawen, de allens so good maket hett. He predigt vont Düwel, de mit Gott El een Wett ingahn is. „Hiob hölt di de Truu, solang em dat good geht. Wenn nich, föllt he af.“ De Düwel künn Hiob allens nähmen, blots sien Glowen nich. De Prediger äwer verkünigt Evangelium: „Solang du Gott de Truu hölst, steiht Gott di bie.“ So endt de Predigt: Hiob lawt sien Gottheit, de allens so herrlich maket hett, un dünn starwt Hiob glücklich un in Freuden.

Ick weit woll, dat de Loop von de Stierns, de Swarten Löcker, de Wietlüftigkeit vont Universum mit mien Gottsvörstellungen nix to don hebben. Wat sall uns Gottheit ok dor buuten int kolle Universum?

Up den Weg nah Huus föllt mi een anner Kinnerleed in: „Dir öffn ich, Jesu, meine Tür, ach komm und wohne du bei mir.“ (EG 389, 2)

In mien Gottsvorstellung wahnt Jesus as Leiw in mien Harten, so as Mattheus dat in de Bibel schräwen hett: „Ick bün bie Juch alle Daag bet an dat Enn von de Welt.“

Die Kraft in uns

Alles hat einen Sinn, auch wenn wir ihn erst spät erkennen

VON KRISTINA TESCH

„Du lässt mich jede Sekunde singen, jede Stunde tanzen“ – klingt wie eine Liebeserklärung. Es ist eine Zeile aus dem Lied „Higher Power“ der Band Coldplay.

Es geht darum, jemanden zu treffen, der mich begeistert, der mich elektrisiert. Wer gemeint ist? Die Interpretation steht Hörerinnen und Hörern völlig frei. Das kann die Begegnung mit einem Menschen sein. Mit einer Person, die mich ins-

piriert. Es kann aber auch die Begegnung mit meinem Glauben sein und meine ganz persönliche Begegnung mit Gott meinen. Das, was mir Kraft gibt.

Das Lied beginnt mit einem Hilferuf: „Manchmal kann ich es einfach nicht ertragen, und es ist nicht in Ordnung. Ich werde es nicht schaffen.“ Doch dann kommt die Zuversicht: „Bis du es mir an einem himmlischen Telefon sagst. Festhalten! Komm schon!“ Halte durch – das wird schon! Manchmal gibt es

nur diese Zuversicht, die von oben, vom himmlischen Telefon, das mir sagt: Gib jetzt nicht auf – kämpfen lohnt sich.

So in etwa stelle ich mir das bei Hiob vor. Auch in der schwierigsten Zeit hat er seinen Glauben nicht verloren. Die Liebe Gottes zu uns, seinen Geschöpfen, ist immer da, wenn wir auf sie vertrauen. Und genau dieses Vertrauen können wir auch in uns selbst haben und uns immer wieder sagen: Ich gebe nicht auf – Ich bekomme das hin!